



Mitgliederzeitschrift
NABU Rhein-Selz

2021

STEINKAUZ



Kontakte

Für alle Fragen zu Natur und Umwelt

NABU Regionalstelle Rheinhessen-Nahe

Langgasse 91, 55234 Albig
Montag bis Freitag, 10 - 15 Uhr
Das Büro ist bis auf Weiteres Corona-bedingt für den Publikumsverkehr geschlossen und nur unregelmäßig besetzt.

☎ 06731 547566

✉ Info@Nabu-Rheinhessen.de

🌐 www.Nabu-Rheinhessen.de

Vorstand

1. Vorsitzender: Paul Britz
☎ 0173 6738829 | ✉ jugendstil58@web.de

2. Vorsitzender: Volkhard Lorenz
✉ volkhard.lorenz@nabu-rlp.de

Kassenführer: Lothar Schaumberger
✉ lottilie@herznet.de

Schriftführerin: Angelika Wattenbach

Beisitzer: Andreas Bingenheimer,
Dr. Barbara Geiger, Dr. Ursula Gönner,
Thomas Oehl

Spendenkonto

Ihre Spenden sind herzlich willkommen

Empf.: NABU Rhein-Selz
IBAN: DE35 5519 000 0287 8840 35
BIC: MVBMD55
Mainzer Volksbank eG

Spenden sind steuerlich absetzbar. Senden Sie uns einfach Ihre Kontaktdaten und Sie erhalten umgehend nach Eingang Ihrer Spende eine entsprechende Quittung.

Weitere Ansprechpartner

Rund um Fledermäuse

Marianne Bopp | ☎ 06138 8679

Daniel Beier | ☎ 0176 32276578

Anruf nur beim Auffinden von verletzten oder in Not geratenen Fledermäusen.
Sonstige Fragen bitte an die Fledermaushotline:

Fledermaushotline (bundesweit):

☎ 030 2849845000

Die Sprechzeiten erfahren Sie bei Anruf.

Eulenschutz

(Steinkauz, Schleiereule, Uhu)

Dr. Barbara Geiger

✉ mail@nabu-rhein-selz.de

Verletzte und zugeflogene Vögel

Nikolaus Strupp

☎ 06133 1616 oder 0171 7079828

✉ nikolaus.strupp@web.de

Hilfe für Gartenschläfer & Co

Wildstation Bilche Wiesbaden

☎ 0177 2142588

🌐 www.wildstationbilche.de

Insekten und Pflanzen

Dr. Ursula Gönner

☎ 06733 2142588

✉ u.goenner@t-online.de

Marlu und Werner Schmitt

☎ 0151 41200973

✉ m.w.schmitt@gmx.net

Schmetterlinge

Dr. Jochen Eidel | ✉ jocheneidel@gmx.de

Homepage NABU Rhein-Selz

Paul Britz, Thomas Oehl

✉ nabu.stammtisch@posteo.de

🌐 www.nabu-rhein-selz.de

Inhaltsverzeichnis



© Hans Werner Neumann

| | |
|---|----|
| Grußwort | 4 |
| Vorwort | 5 |
| Einladung zur Jahreshauptversammlung | 6 |
| Artenvielfalt und Infektionskrankheiten | 7 |
| Kräuter, Kühe und Kultur - Sichtungsfahrt Aktiven-Exkursion | 9 |
| Das Schmetterlingsjahr im naturnahen Garten | 10 |
| Einheimische Schmetterlinge unter der Lupe, Teil 3 - Dickkopffalter | 12 |
| Insektensterben in Deutschland | 17 |
| Neuentdeckung im Mainzer Sand | 22 |
| Betreutes Brüten in Mommenheim | 24 |
| Liebe in Zeiten der Corona | 28 |
| Die Blume des Jahres 2021: Der große Wiesenknopf | 30 |
| Grün gegen Grau: Wettbewerb „Lebendige Gärten“ | 34 |
| Die Selztalbeweidung - Was lange währt... .. | 37 |
| NABU startet Amphibien-Monitoring | 40 |
| Von Drachen, Skorpionen und anderen Gesellen | 41 |
| Im Gespräch mit dem neuen NABU-Mitglied Caspar Kerkhoff | 44 |
| Bläulinge - sind die eigentlich immer „blau“? | 50 |
| Zwischen Färberwaid und weißem Fels - Uhu im Niersteiner Steinbruch | 56 |
| Fledermausmonitoring | 60 |
| Veranstaltungen 2021 | 62 |
| Impressum | 66 |

Kurz gesagt

| | |
|---|----|
| Äpfel im Überfluss | 11 |
| SOS - Flächen gesucht | 16 |
| Neues aus: Es summt und brummt... .. | 21 |
| Opptimus: Fledermäuse willkommen | 27 |
| Zählen was zählt: Insektensommer 2020 | 33 |
| Fledermäuse lernen fliegen | 36 |
| Eisvogel mag Goldfische | 36 |
| Der NABU im Schaufenster | 39 |
| Vogel des Jahres 2021 - Wer holt den Titel? ... | 48 |
| Steinkauzberingung | 49 |
| Rauchschwalben in Udenheim & Nierstein .. | 66 |

Über den Tellerrand

| | |
|--------------------------------|----|
| Wir sind, was wir tun | 20 |
| Instagram-Channel | 23 |
| Wälder in der Klimakrise | 46 |
| Der Kranichwoog | 54 |



Liebe Mitglieder des NABU Rhein-Selz,

am 6. März 2020 fand in Oppenheim die Jahreshauptversammlung unserer NABU-Gruppe statt. Im Rahmen dieser Versammlung wurde der neue Vorstand gewählt. Dr. Barbara Geiger stand für den ersten Vorsitz nicht mehr zur Verfügung, und so wurde ich, Paul Britz, als bisheriger Zweiter, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender ist jetzt Volkhard Lorenz, er war zwei Jahre lang einer unserer Beisitzer.

Wir beide möchten an dieser Stelle Dr. Barbara Geiger noch einmal ausdrücklich für ihre vierjährige intensive und engagierte Arbeit danken. Sie wurde bei der Jahreshauptversammlung von Siegfried Schuch mit der Ehrennadel in Silber des NABU Rheinland-Pfalz geehrt und ausgezeichnet. Schön, dass Barbara uns als Beisitzerin erhalten geblieben ist.

Zu unseren Personen:



Ich bin ehemaliger Berufssoldat und im Anschluss daran als Waldorfschullehrer 4 Jahre lang an einer heilpädagogischen Waldorfschule tätig gewesen. Im Jahre 2014 wurde ich Mitglied der NABU-Gruppe Rhein-Selz. Dort bin ich seitdem im Bereich „Steinkauzschutz“ und „Schwalben willkommen“ tätig und verantwortlich für die Homepage unserer Gruppe. Mein Hobby ist die Fotografie und die Natur.



Ich bin Diplom-Mathematiker und seit vielen Jahren im Training für betriebswirtschaftliche Anwendungssoftware tätig. Im NABU engagiere ich mich als Botschafter für das Naturparadies Grünhaus der NABU-Stiftung und koordiniere drei Projekte des NABU Rheinland-Pfalz und des Selzverbands. Ich liebe Konzerte, am liebsten in der Elphi, das südliche Afrika und die NABU-Wildnis.

Wir verstehen unsere Arbeit als gemeinsame Vorstandsarbeit und benötigen dazu auch Ihre Hilfe: Wenn Sie uns unterstützen möchten, sei es finanziell oder aber auch durch Ideen und Vorschläge als Anregung, dann melden Sie sich bei uns. Entsprechende Kontakte finden Sie auf den ersten Seiten dieses Hefts.

Auch in Corona-Zeiten sind wir aktiv. Darüber und über einiges mehr berichtet der **STEINKAUZ 2021**.

Paul Britz *Volkhard Lorenz*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie sind hoffentlich wohlauf und vor allem gesund durch die vergangenen Monate gekommen. In der zurückliegenden Zeit mussten wir uns an Einschränkungen im privaten und öffentlichen Leben gewöhnen. So sind viele angekündigte Veranstaltungen und Exkursionen abgesagt worden, auch unser Stammtisch konnte nicht stattfinden. Aber schauen Sie in den **STEINKAUZ 2021**, es gibt auch Grund zur Freude. Unsere aktiven Mitglieder haben u.a.

- zwei neue Projekte gestartet: kleine Amphibien, Großer Wiesenknopf mit seinem Dunklen Ameisenbläuling
- seltene Orchideen auf einer unserer Wiesen entdeckt
- an einem Fledermausmonitoring teilgenommen
- beim Wettbewerb Lebendige Gärten mitgewirkt
- Landschaftspflegemaßnahmen u.a. für die seltene *Iris spuria* durchgeführt
- den *Prionyx kirbii* im Mainzer Sand entdeckt
- unsere neue Steinkauzwiese für Insekten, Vögel und Besucher hergerichtet
- das Projekt Selztalbeweidung unterstützt.



Wir berichten in diesem Heft über den Uhu im Niersteiner Steinbruch, über betreutes Brüten in Mommenheim, über dickköpfige Schmetterlinge, über eine Sichtungsfahrt in den Bliesgau und über vieles mehr. Herrliche Bilder zeigen, wie es in einer blumigen Unordnung aussehen kann. Auch werfen wir einen Blick über den Tellerrand, indem wir das Projekt Kranichwoog des NABU Rheinland-Pfalz vorstellen und den Beitrag *Wälder in der Klimakrise* vom Forstamt Rheinhessen veröffentlichen.

Und nicht zuletzt freuen wir uns über 166 neue Mitglieder beim NABU Rhein-Selz und sind nun auf 1533 Mitglieder angewachsen (Stand: 17.09.2020). Über seine Motivation, dem NABU beizutreten, seine Eindrücke und Erwartungen spricht ein neues Mitglied der letzten zwei Jahre. Wir bedanken uns bei den neuen Mitgliedern und insbesondere auch bei unseren langjährigen Unterstützern. Ohne Ihre finanziellen Beiträge wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Kommen Sie zu unseren Veranstaltungen, helfen Sie mit bei unseren Pflegemaßnahmen, denn: „Unsere Naturschutzarbeit wird immer wertvoller und wichtiger für unser Überleben“ (siehe Beitrag von Dr. Barbara Geiger).

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dem **STEINKAUZ 2021**.

Ihr Vorstandsteam

Paul Britz, Volkhard Lorenz, Andreas Bingenheimer, Dr. Barbara Geiger, Dr. Ursula Gönner, Thomas Oehl, Lothar Schaumberger, Angelika Wattenbach

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Liebe Mitglieder, sehr gerne würden wir Sie wie gewohnt an dieser Stelle zu unserer nächsten Jahreshauptversammlung im Frühjahr einladen. Aufgrund der kaum kalkulierbaren Infektionslage können wir bisher jedoch keinen Termin festlegen. Wir planen, sie in den Sommer 2021 zu verlegen, ggf. im Freien, und werden sie über die Lokalpresse und auf unserer Homepage rechtzeitig ankündigen.

Voraussichtliche Tagesordnung:

- Begrüßung
- Tätigkeitsbericht
- Kassenbericht
- Bericht der Kassenprüfer
- Aussprache
- Verschiedenes

Anträge oder Ergänzungen zur Tagesordnung reichen Sie bitte bis spätestens eine Woche vor der Versammlung beim Vorstand ein.

Wir bitten um Verständnis für die noch offene Planung.

Ihr Vorstand



Artenvielfalt und Infektionskrankheiten

Derzeit überschlagen sich mal wieder die Schlagzeilen an der Schuldfrage der Corona-Pandemie. Der Mensch kann wohl nicht anders. In schwierigen Situationen braucht es einen Schuldigen, auf den man all seine Angst, Wut und Hilflosigkeit oder auch Inkompetenz projizieren kann. Der eigentliche Gegner ist ja unsichtbar und somit nicht fassbar. Für die einen ist es der böse Chinese, andere möchten der Fledermaus den Garaus machen, vielleicht sind auch irgendwann die Naturschützer schuld oder Menschen mit grünen Augen... Wer weiß.

Anfang April gab es in den Medien eine Pressemitteilung des Bundesministeriums für Umwelt zum Thema Artenvielfalt und Epidemien, www.bmu.de/pressemitteilung/schulze-weltweiter-naturschutz-kann-risiko-kuenftiger-seuchen-verringern/. Diese ging jedoch im allgemeinen Trubel rasch wieder unter und die Medien zeigten auch kein weiteres Interesse. Um der einseitigen Medienberichterstattung etwas entgegen zu setzen, finde ich es wichtig, wissenschaftliche Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Entstehung von Infektionskrankheiten hervorzuheben. Die untenstehenden Artikel erklären den Zusammenhang zwischen Arten-

vielfalt und Epidemien sehr gut.

Zum Thema Artenvielfalt und Infektionskrankheiten wird seit Jahrzehnten geforscht, und auch hier herrscht Einigkeit unter den Wissenschaftlern: Der Erhalt der Artenvielfalt ist essentiell, um das Risiko von Epidemien zu mindern. Gut belegt ist, dass circa 70 Prozent der menschlichen Infektionserreger ursprünglich aus dem Tierreich stammen, darunter so üble Gesellen wie HIV, Ebola, Influenza, MERS und SARS. Nach Ansicht der Wissenschaftler gilt, dass die Übertragung von Krankheiten auf den Menschen wahrscheinlicher wird, wenn Ökosysteme durch menschliche Eingriffe aus dem Gleichgewicht geraten. Und unsere Ökosysteme geraten zunehmend aus dem Takt. Waldsterben, schlechte Gewässergüte, Dürre, Waldbrände, Korallensterben usw. bekommt jeder inzwischen hautnah mit. Ausführlich beschrieben wird der Biodiversitätsverlust mit seinen negativen Folgen auf unsere Ökosysteme im Bericht des Weltbiodiversitätsrates IPBES vom Mai 2019.

Am Institut für Virologie der Charité in Berlin wird nicht nur an Coronaviren geforscht, sondern auch zur Entstehung und Ausbreitung epidemischer

Viren. Dr. Sandra Junglen, Leiterin der Forschungsgruppe sagt: „Die Entstehung zahlreicher Krankheiten kann mit dem Vordringen des Menschen in vormals unberührte Natur erklärt werden. Intensive Landnutzung, die Verbreitung von Monokulturen oder Rodungen von Wäldern führen zu einem Verlust der Artenvielfalt und verändern die Zusammensetzung der Säugetierpopulationen. Weniger Artenvielfalt bedeutet mehr Tiere einer Art im selben Lebensraum. Wenn das Ökosystem derart aus dem Gleichgewicht gerät, können sich Infektionskrankheiten besser verbreiten. Artenvielfalt und funktionierende Ökosysteme können vor der Ausbreitung von Infektionskrankheiten schützen.“

War vor wenigen Monaten noch der Klimawandel das beherrschende Thema in der Gesellschaft, wurde dieses durch die direktere Bedrohung Corona

verdrängt. Beide haben jedoch dieselbe Ursache.

Auch die Corona-Pandemie ist letztlich menschengemacht und keine uneinflussbare Naturkatastrophe. Unsere Naturschutzarbeit wird immer wertvoller und wichtiger für unser Überleben.

Text: Dr. Barbara Geiger

Quellen

virologie-ccm.charite.de/forschung/ag_junglen/

www.bmbf.de/de/schuetzt-artenvielfalt-vor-epidemien-9022.html

www.wwf.de/aktuell/corona-notspende/corona-virus-wie-uns-artenschutz-vor-krankheiten-schuetzen-kann/

www.geo.de/natur/nachhaltigkeit/22852-rtkl-corona-und-tierhandel-auch-deutschland-so-bedroht-der-heimtierhandel

www.geo.de/wissen/gesundheit/22751-rtkl-verschwoerungstheorie-forscher-erklaren-warum-das-coronavirus-nicht

www.euractiv.de/section/energie-und-umwelt/news/neue-studie-verbindet-infektionskrankheiten-mit-umweltveraenderungen/

www.scinexx.de/news/geowissen/artenschwund-gefaehrdet-menschliche-gesundheit/

www.ufz.de/index.php?de=44469

Kräuter, Kühe und Kultur

Sichtungsfahrt für Aktiven-Exkursion im Mai 2020

Also schöner kann es in 2021 nicht werden, nur länger. Es war phantastisches Wetter, das Hotel war wegen Corona-Absagen fast leer, die Verpflegung sehr gut und vor allem gab es Orchideen im Überfluss! Wir machten eine Wanderung mit einheimischem Führer und fanden alle Orchideen, die im Biosphären-Führer verzeichnet waren: diverse Knabenkräuter, Bocksriemenzungen, Bienen- und Hummel-Ragwurz. Die blühenden Wiesen waren betäubend schön, und wir sahen sogar einen fliegenden Schwarzstorch. Auch waren fast alle Streuobstwiesen gepflegt und die uralten Apfelbäume geschnitten. Als Bonbon gab es noch eine Urwaldwanderung mit Kalkquellsumpf. Aber Bilder sagen ja noch mehr als Worte. Ich freue mich schon auf Mai 2021.

Text: Lothar Schaumberger



© Lothar Schaumberger



© Pia Brühmann



© Lothar Schaumberger



© Lothar Schaumberger



© M.SlightBoxistockphoto

Das Schmetterlingsjahr im naturnahen Garten

In jedem Frühling ist es wie ein Wunder, wenn die Natur sich wieder belebt, wenn die ersten Frühblüher wie Krokusse, Wildtulpen, Traubenhyazinthen oder Winterlinge ihre Farbtupfen in das üppige Grün des Gartens setzen. Bald tauchen dann auch erste Besucher auf: Wildbienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge. Letztere verzaubern mich immer wieder mit ihrem lautlosen Dahinschweben und ihrer Vielfalt.

Ein besonderes Highlight war im vergangenen Jahr unsere kleine Wieseninsel im Vorgarten. Im Mai und Juni blühten hier vor allem Wiesen-Margeriten. Die Trockenheit des wieder sehr heißen, regenarmen Sommers ließ später die Grashalme verdorren. Ich mähte sie

trotzdem nicht. Ich hoffte auf ein besonderes Schauspiel, das ich schon in den vergangenen Jahren beobachten konnte.

Und es geschah tatsächlich. Abend für Abend sammelten sich hier im Spätsommer bis zum Herbst Sonnenröschen- und Hauhechel-Bläulinge. Sie hatten sich diesen Ort als Versammlungs- und Schlafstelle auserkoren. An einem Tag konnte ich eine Höchstzahl von 22 Falter zählen. Manche verließen auch tagsüber kaum den Ort. Sie flogen mal zum wilden Dost, der nur wenige Meter entfernt üppig blühte, und flogen zurück zu ihrem Grashalm. Am Abend hingen sie kopfüber dort zum Schlafen. Objekt einer ganz besonderen Beobachtung war aber ein Nachtfalter.



Kleiner Sonnenröschen-Bläuling (*Aricia agestis*)



Die Malveneule (*Acontia lucida*) galt in Deutschland jahrelang als ausgestorben (RL 2009). 2013 gab es wieder einen ersten Nachweis am Kaiserstuhl. Mittlerweile konnte die Art in der Pfalz und an der Mosel nachgewiesen werden. Ich konnte sie in diesem Jahr erstmals auch im eigenen Garten beobachten.

Ihre Raupen fressen an verschiedenen Pflanzen wie Malve, Gänsefuß, Ackerwinde, Löwenzahn und Eibisch. Damit sich die Art hier weiter verbreiten kann, braucht es das Vorkommen dieser Pflanzen. Da dieser Falter in den Mittelmeerländern und auf den Kanaren weit

verbreitet ist, ist davon auszugehen, dass bei ihrem Wiederauftreten auch der Klimawandel eine Rolle spielt.

Fotos und Text: Dr. Ursula Gönner



Malveneule (*Acontia lucida*)

Äpfel im Überfluss

Bei zwei Einsätzen auf der Borngässer Streuobstwiese am 11.09. und 10.10.2020 wurden mit vielen fleißigen Helfern Äpfel zur Verwertung geerntet. Ungefähr die Hälfte der circa 1800 kg Äpfel wurden zur Saftgewinnung nach Rüsselsheim gefahren. Die zweite Hälfte wurde uns von Mitgliedern gegen eine Spende von 360 Euro! zur Apfelweingewinnung abgekauft. Vielen Dank für die fleißigen Hände und die viele Hilfe. Die 80 Fünf-Liter-Bags mit Saft sind mittlerweile komplett verkauft.



Kurz gesagt

Einheimische Schmetterlinge unter der Lupe

Auch Dickköpfe können charmant sein, Teil 3

Dickkopffalter (DKF) kommen weltweit, außer in Neuseeland, mit etwa 4000 Arten vor. Es sind kleine bis mittelgroße tagaktive Schmetterlinge mit einer Flügelspannweite von 24 bis 34 Millimeter und einem meist unhandlich langen Namen. Die Tiere haben einen mittelmäßig bis kräftig gebauten Körper, wobei der Kopf fast immer breiter ist als der Thorax. Um die Augen befinden

det sich ein meist gut zu erkennender Haarkranz. Die Spitze der gekeulten Fühler ist bei manchen Arten abgewinkelt. Die Flügelzeichnung ist bei vielen Dickkopffaltern eher unspektakulär, daher werden diese Schmetterlinge, obwohl einige Arten durchaus noch häufiger vorkommen, oft wenig beachtet oder übersehen.



Braunkolbiger Braundickkopffalter

Braunkolbiger Braundickkopffalter und Schwarzkolbiger Braundickkopffalter

Flügelspannweite 27 bis 34 mm. Die orangebraunen Flügeloberseiten haben einen dunklen Außenrand mit hellem weißem Saum. Die Flügelunterseiten sind an den Spitzen der Vorderflügel und fast auf der gesamten Fläche des Innenflügels grünlich grau gefärbt. Der

Innenrand ist breit gelb gesäumt. Das Männchen hat einen gut sichtbaren länglichen Duftschuppenfleck in der Mitte der Vorderflügeloberseite (s. Pfeil), der bei der schwarzkolbigen Art häufig etwas schmaler ausgeprägt ist. Ansonsten sehen beide Arten fast gleich aus. Der einzig erkennbare Unterschied ist die Färbung der Unterseite der Fühlerkolbenspitze. Bei dem Braunkolbigen Braundickkopffalter ist diese orangebraun, bei der Schwesternart schwarz.



Fühlerspitze Braunkolbiger Braundickkopffalter



Fühlerspitze Braunkolbiger Schwarzdickkopffalter

Beide Arten saugen bevorzugt an violetten Blüten. Die schwarzkolbige Art wird auch öfter an gelben Blüten gesehen. Die Männchen der braunkolbigen Art scheinen, was für Schmetterlinge ungewöhnlich ist, ihre Reviere aktiv zu verteidigen.

Die Falter fliegen in einer Generation von Mai bis September. Die Raupe überwintert von September bis Mai des Folgejahres an verschiedenen Gräsern. Beide Arten gelten als in Rheinland-Pfalz ungefährdet.

Dunkler Dickkopffalter

Flügelspannweite 23 bis 26 mm. Die Flügeloberseiten sind graubraun oder rotbraun, mit mehreren hellen Flecken und einer weißen Punktreihe an der Außenseite. Die Grundfärbung kann stellenweise auch etwas dunkler sein. Die Flügelunterseiten sind einheitlich hellbraun und zeigen einige hellere



Dunkler Dickkopffalter, von oben

Flecken in der äußeren Hälfte des Flügels. Anders als bei vielen anderen Dickkopffaltern üblich, werden die Flügel, wenn sich der Falter in Ruheposition befindet, nicht zusammengefaltet, sondern weit geöffnet präsentiert. Sie fliegen in ein bis zwei Generationen von April bis Juli und von Juli bis September. Die Raupe überwintert in einem selbst gebauten Blattgehäuse und verpuppt sich im folgenden Frühjahr. Der dunkle Dickkopffalter steht in den meisten Gebieten von Rheinland-Pfalz auf der Vorwarnliste.

Kleiner Malvendickkopffalter

Flügelspannweite 23 bis 30 mm. Die Flügeloberseiten sind braun mit hellbrauner Musterung und hellen, vom Flügelrand zur Mitte reichenden Querlinien. Auf den Vorderflügeln befinden sich weißliche durchscheinende Fensterflecke.



Kleiner Malvendickkopffalter, von oben

Sie bevorzugen warme, trockene Gebiete, z.B. Kiesgruben, Steinbrüche, Trockenrasen oder Ödland. Die Falter sind sehr auf Wärme angewiesen und bilden in Deutschland zwei Generationen aus, von Mitte Mai bis Ende Juni und von Mitte Juli bis Anfang September. Die Weibchen legen ihre sehr groß gerippten, hellrosa gefärbten Eier einzeln auf die Oberseiten der Blätter ihrer Futterpflanzen. Die geschlüpfte Raupe baut sich einen Unterschlupf, indem sie ein Blatt auf einer Seite umschlägt und mit ihren Spinnfäden befestigt. Sie überwintert auch in dieser Behausung und verpuppt sich früh im Frühjahr. Die Art gilt in Rheinland-Pfalz als gefährdet.

Kleiner Würfel-Dickkopffalter

Flügelspannweite 18 bis 23 mm. Er ist einer der kleineren Dickkopffalter. Auf den dunkelbraunen Flügeloberseiten befinden sich scharf abgegrenzte weiße Flecken und Bänder. Charakteristisch sind die weißen Flecken. Sie sind scharf konturiert, wobei auf dem Vorderflügel die Flecken in den Zellen 4 und 5 der Mittelbinde nach außen verschoben sind.

Der Tagfalter stellt vergleichsweise geringe Ansprüche an seinen Lebensraum. Er fliegt in ein bis zwei Generationen von April bis Juli und von Juli bis September. Interessant ist das Überwinterungsverhalten. Die Raupe spinnt nach dem Schlüpfen ein umgeklapptes Blatt fest und lebt dann in



Kleiner Würfel-Dickkopffalter, von oben

dieser Behausung, die immer wieder erneuert und dabei vergrößert wird. Sie verpuppt sich am Boden neben der Futterpflanze in einem aus versponnenen Blattresten und Spinnfäden hergestellten Kokon. Darin überwintern die Tiere. Nur selten schlüpfen sie im Herbst. Der Kleine Würfel-Dickkopffalter steht in Rheinland-Pfalz auf der Vorwarnliste.



Kleiner Würfel-Dickkopffalter, von unten

Gelbwürfeligem Dickkopffalter

Flügelspannweite 22 bis 28 mm. Der sehr schön gefärbte Falter hat auf den Flügeloberseiten eine dunkelbraune



Gelbwürfeligem Dickkopffalter, von oben



Gelbwürfeligem Dickkopffalter, von unten

Grundfärbung, die durch orangebraune oder gelbe Würfelflecken unterbrochen wird. Die Flügelunterseiten sind gelbbraun und haben kontrastreiche, dunkel umrandete, weiße Flecken. Die Unterseiten der Fühlerkolben sind bei den Männchen dunkel und bei den Weibchen gelb gefärbt.

Die Art besiedelt bevorzugt Saumbereiche von Wäldern und Gebüsch, vor allem Schneisen, Lichtungen und gebüschreiche Brachen. Die Falter fliegen in einer Generation von Mai bis Juli an trockenen Stellen. Feuchtwiesen und feuchtere Bereiche in der Nähe spielen aber eine Rolle. Während die Falter vorwiegend an offenen Stellen zu finden sind und eifrig Blüten besuchen, findet man die Raupen vorzugsweise an schattigen, etwas feuchten Orten. Hier stellen sie sich einen Schlupfwinkel her, indem sie ein Grasblatt mit Spinnfäden nach unten einrollen, so dass eine halboffene Röhre entsteht, die nur wenig länger ist als die Raupe selbst. Dicht neben diesem von oben aus kaum sichtbaren Versteck benagen sie das Blatt schräg bis zur Mittelrippe, so dass dreieckige oder trapezförmige Löcher entstehen. Die Raupe erreicht zum Ende des Sommers das letzte Stadium. Vor der Überwinterung verändert sich ihre Färbung in ein helles Gelbbraun. Die Verpuppung erfolgt nach der Überwinterung. Der Gelbwürfelige Dickkopffalter steht in Rheinland-Pfalz auf der Vorwarnliste.



Zipfel der Fühlerspitze

Rostfarbiger Dickkopffalter

Flügelspannweite 25 bis 32 mm. Der Falter ist orangebraun mit helleren, gelblichen, fast rechteckigen Flecken mit schmalen, weiß behaarten Rand. Der Rostfarbene Dickkopffalter ist am ehesten mit dem deutlich selteneren Komma-Dickkopffalter zu verwechseln. Wenn man die beiden Arten sicher unterscheiden will, muss man die Hinterflügelunterseiten betrachten. Der Komma-Dickkopffalter zeigt dort scharf

konturierte, fast rechteckige, silbrig-weiße Flecken. Beim Rostfarbenen Dickkopffalter sind diese matt gelblich. Außerdem enden die Fühlerspitzen beim Rostfarbenen Dickkopffalter in abgewinkelten Zipfeln.

Im Gegensatz zum Rostfarbenen Dickkopffalter, der schon ab Mai fliegt und seine Hauptflugzeit im Juni beginnt, kann man die ersten Exemplare des Komma-Dickkopffalters erst Ende Juli beobachten. Und während man den Rostfarbenen Dickkopffalter im September nur noch vereinzelt antrifft, hat der Komma-Dickkopffalter von August bis September seine Hauptflugzeit. Der Rostfarbene Dickkopffalter gilt in Rheinland-Pfalz als ungefährdet.

Fotos und Text: Marianne Bopp & Dr. Jürgen Fuchs

SOS - Flächen gesucht!

Wir suchen noch Grundstücke zum Kauf im Raum der Verbandsgemeinde Rhein-Selz. Gerne mit Wiese, Wald, Teich oder Obstbaumbestand. Bewirtschaftete Äcker oder Weinberge sind für uns weniger interessant.

Bei Interesse bitte an Lothar Schaumberger wenden, Telefon 06133 61340



Kurz gesagt

Insektensterben in Deutschland

In Deutschland ging die Menge an Fluginsekten innerhalb von 30 Jahren um 75 % zurück. Das sind alarmierende Zahlen. Was sind die Gründe und was kann ich als einzelner dagegen tun? Durch unser tägliches Konsumverhalten haben wir einen direkten Einfluss auf unsere Umgebung. Unsere Essgewohnheiten bestimmen, in welche Richtung sich landwirtschaftliche Produktionsweisen entwickeln. Wer sich immer möglichst billig und fleischlastig ernährt, muss sich nicht wundern, dass die Landwirtschaft weiter auf Hochleistungsniveau intensiviert wird. Großflächig eintönige Kulturen wie Mais- und Rapsanbau werden dadurch gefördert.

Der Schutz der biologischen Vielfalt und damit auch der Insekten hat seinen Preis, den es Wert sein muss, zu erbringen! Im Zweifel möglichst regional, saisonal und bio einkaufen!

Wer einen eigenen Garten hat, sollte dort auf den Einsatz von Pestiziden komplett verzichten. Naturfreundliche Stein- und Schottergärten rund ums Haus ziehen weder Vögel noch Insekten an. Die Ausstattung des Gartens sollte möglichst vielfältig sein und blumige Unordnung zulassen. Außerdem sollte ein Bienenhotel und Wassertränken für Vögel und Insekten aufgestellt wer-

den, um sie damit in unsere Gärten zu locken.

Was man bei der richtigen Pflanzenauswahl so alles im Garten antreffen kann, will ich an einigen Beispielen zeigen:

Fotos und Text: Heinz Abbel



Blutbiene auf Flachblättrige Mannstreu (*Eryngium planum*)



Borretsch (*Borago officinalis*)



Schwalbenschwanz auf Sommerflieder (*Buddleja davidi*)

Taubenschwänzchen auf Sommerflieder (*Buddleja davidi*)



Streifenwanzen auf Wilder Möhre (*Daucus carota*)



Moschusbock auf Flachblättrigem Mannstreu (*Eryngium planum*)



Pinsekäfer auf Flachblättrigem Mannstreu (*Eryngium planum*)



Klatschmohn (*Papaver rhoeas*)



Wir sind, was wir tun - Die Naturschutzmacher*innen

Dieses Video gibt einen Rückblick auf unsere Arbeit 2020 vor Ort, in Berlin und in Brüssel. Danke Euch allen für Euren Einsatz!



© FrankLeo

Über den Tellerrand

Kurz gesagt



Neues aus: Es summt und brummt...

Im letzten Jahr haben wir die Lehrerin Gritt Nadler und ihre Schülerinnen und Schüler von der Schule "Am Gautor" in Oppenheim bei einem Insekten-Projekt, speziell zum Thema Wildbienen, unterstützt. Im ersten Stepp habe ich mit den Kindern ein Insektenhotel gebaut und die vorhandenen Beete mit Wildblumensamen eingesät. Insekten brauchen Nahrung und Wohnung.

Heute können wir berichten, dass das Hotel noch steht und von den Wildbienen und anderen Insekten gut besucht wird. Die eingesäten Beete sind prächtig geworden und bieten Schutz und Nahrung. Nach den Herbstferien hat Frau Nadler mit ihrer ersten Klasse den Schulgarten wieder neu bepflanzt. Vorher haben die Kinder die Beete umgegraben und geharkt. Mit Hilfe von Herrn Heyden haben sie Raps und Salate gepflanzt, und vor dem Insektenhotel finden wir Winterraps.

Das Projekt lebt und wird von Frau Nadler weiter betreut. Für das nächste Jahr möchte ich gerne wieder aktiv werden und gemeinsam mit Frau Nadler genauer hinschauen, wer denn da so wohnt und was genau Insekten/Wildbienen gerne auf dem Speiseplan haben.

Foto und Text: Werner Schmitt



Neuentdeckung im Mainzer Sand

An einem heißen Sommertag Ende Juli hatte ich das Vergnügen mit zwei Naturgucker-Freunden eine Exkursion in den Mainzer Sand zu machen. Volkmar Nix, Hobby-Entomologe, der sich besonders für Bienen und Wespen interessiert, sah sie zuerst: eine Grabwespe mit rot-schwarzem Hinterleib und einer auffälligen gelb-weißen Bänderung. So eine Grabwespe hatten wir bisher noch nie gesehen. Volkmar gelang noch am gleichen Tag die Bestimmung. Es handelte sich um die Kirby's Heuschreckenjäger-Grabwespe, *Prionyx kirbii* (Vander Linden 1827), die im Mainzer Sand bisher noch nicht gesichtet worden war. Nach Volkmars weiteren Recherchen stellte sich heraus, dass kürzlich auch im benachbarten Saarland sowie in der Nähe von Freiburg erste Exemplare gefunden worden sind. Unser Fund im Mainzer Sand war also der dritte für Deutschland und der erste für den Mainzer Sand. *Prionyx kirbii* ist eine Art, die ihre ursprüngliche Heimat in den Mittelmeerlandern hat. Sie ist von sechs *Prionyx*-Arten diejenige, die sich wahrscheinlich infolge der Klimaveränderung bisher am weitesten nach Norden ausgebreitet hat. Ihr Vorkommen in der Schweiz ist seit 60 Jahren bekannt, in Österreich wurde sie erstmals etwa um 1990



Kirby's Heuschreckenjäger-Grabwespe

nachgewiesen.¹ Nun ist sie auch in Deutschland angekommen. Das Weibchen gräbt kurze, steile Gänge, die in einer waagerechten Kammer von etwa 30 mm enden, ist in Manfred Blöschs illustriertem Katalog der einheimischen Grabwespen zu lesen. In das Nest werden, als Proviant für die Nachkommen, 1-4 Feldheuschrecken eingebracht. Das Nest wird nach der Eiablage mit kleinen Steinchen verschlossen.¹ *Prionyx kirbii* braucht trockene warme Sandgebiete. Da handelt es sich beim Mainzer Sand also um den idealen Ort, um sich hier anzusiedeln. Leider ist dieses einzigartige Biotop hochgradig bedroht, durch die Pläne des Bundes, die Autobahn A 643 zu verbreitern und eine riesige Mauer zum Sandgebiet hin

zu bauen. Diese Maßnahmen würden unweigerlich zu einer Verkleinerung des Gebietes sowie zu Veränderungen des Mikroklimas führen, was höchstwahrscheinlich auch zum Verschwinden seltener Pflanzen- und Tierarten, die hier heimisch sind, führen würde.

¹ Manfred Blösch, Grabwespen. Illustrierter Katalog der einheimischen Arten. VerlagsKG Wolf, Magdeburg 2014

Fotos und Text: Dr. Ursula Gönner



Prionyx kirbii beim Nestbau

Naturschutz in unserer Region: Jetzt auch auf Instagram

Seit März 2020 sind die NABU Gruppen aus unserer Region mit dem Kanal [nabu.rheinessen.nahe](https://www.instagram.com/nabu.rheinessen.nahe) auch auf Instagram vertreten. Dort teilt die NABU Regionalstelle Rheinhessen-Nahe Naturbeobachtungen, Gartentipps und Wissenswertes rund um den regionalen Naturschutz auf einem Medium, das von sehr vielen Leuten genutzt wird. Auch Aktionen und Neuigkeiten aus den NABU Gruppen in Rheinhessen und dem Naheland werden in dem sozialen Netzwerk vorgestellt.

Sie nutzen Instagram und sind nun neugierig, was in den letzten Monaten auf unserem Channel passiert ist? Ein Besuch lohnt sich!



www.instagram.com/nabu.rheinessen.nahe

Über den Tellerrand

Betreutes Brüten in Mommenheim

Es war im Juni oder Juli 2019, als ich morgens noch sehr verschlafen mit meiner ersten Tasse Kaffee auf die Terrasse trat und erstmal durch einen Berg Grünzeug watete. Moos, kleine Zweige, Grashalme, sprich alles, was sich wunderbar in den Schnallen meiner Birkenstocks sammeln konnte. Da kam sie auch schon angefliegen, die Verursacherin der temporären Grünschnitt-Lage. Eine Amsel flog unseren außen liegenden Rollladenkasten an und begann sogleich geschäftig, ihr gesammeltes Nistmaterial zu verbauen. An meiner Anwesenheit schien sie sich überhaupt nicht zu stören, und das, obwohl mein Stuhl Luftlinie in gerade mal drei Metern Entfernung zu ihrem auserkorenen Nistplatz stand. Das schien ja eine spannende Sache zu werden. Ich entschied mich also für einen zweiten Kaffee und beschloss, den Tag mit etwas „Amsel-Frühstücksfernsehen“ zu beginnen.

Schnell war klar: Das Programm war höchst frustrierend. Bei jedem An- oder Abflug wirbelte das Bauvorhaben der Amsel auf und fiel erneut zu Boden. Nicht müde werdend sammelte sie alles wieder vom Boden auf. Den gesamten Vormittag bis zum Abend vernahm ich das Scharren der bekrallten, tipfelnden Füße auf Metall, das Schlagen der Flügel und die Lautgebung „tug-tug“ beim Anflug. Optisch zeichnete

sich die Dame durch eine weiße Feder am rechten Flügel aus. Während ihr hübscher schwarzer Göttergatte mit leuchtend gelbem Schnabel stolz auf unserem Dachfirst seine Liedchen trällerte, flog sich Madame wahrlich drei Tage lang die Seele aus dem Leib. Immer wenn ich dachte, das Gewirr von Grün könnte nun doch etwas nestähnlich werden, fiel alles wieder in Einzelteilen auf den Boden. Sie tat mir wirklich leid. Und der ausgesuchte Platz war ja wirklich in der Premium Klasse. Geschützt durch eine Pergola war er überdacht, regenfrei und recht sicher gegen räuberische Elstern. Es galt somit, eine Lösung für das Problem zu finden. Ich stellte mir also ganz „unaufdringlich“ eine Leiter parat, fand in der Garage eine alte Alu-Schiene und zwei Ziegelsteine für die Seiten. Die Schiene war zügig mit Panzerband als Absturzsicherung nach vorne verklebt, die Ziegel erledigten



seitlich den Rest. Also ich fand's schick! Aber kam das Ganze auch ornithologisch gut an? Würde sie meine bauliche Unterstützung annehmen? Fünf Minuten später war der Krimi schon vorbei, das Konstrukt fand Akzeptanz. Schnell erwuchs ein wunderschönes Nest, in welchem Madame von nun an stolz thronte, schließlich brütete und zwei Wochen später vier Amselküken schlüpften. Diese zog sie erfolgreich mit ihrem Männchen auf, gab ihnen dann in unserem Garten Flugunterricht und ward irgendwann nicht mehr gesehen. Soweit, so gut. Das war 2019!

2020

Ende März, Anfang April 2020 fand sich in unserem Garten erneut ein Amselpärchen ein. Das Männchen zeichnete sich durch eine Pigmentstörung an der Brust aus, kleine weiße Einsprengelungen zeichneten sein Brustgefieder. Offensichtlich hatte da jemand gute Kindheitserinnerungen in seinem gefiederten Kopf, denn schnell wurde klar, dass ein Nistplatz gesucht wurde. Die Amseldame saß an mehreren Orten in unserem Garten Probe: In der Kletterrose - negativ - in einem großen Mistelzweig - negativ - auf einem Brennholzstapel - negativ. Schließlich flog sie den Rollladenkasten an, auf welchem noch das alte Nest vom Vorjahr vor sich hingammelte.

Was nun geschah, war mehr als erstaunlich: sie flog das alte Nest an,

stellte den Kopf missbilligend schräg und entdeckte mich mit meiner notorischen Kaffeetasse auf der Terrasse sitzend. Sie verließ den Rollladenkasten, flog direkt zu meinen Füßen und suchte Blickkontakt. Dann wieder auf den Rollladenkasten und wieder zu mir zurück. Beim dritten Mal hatte auch ich nun verstanden: „Mach das alte Kinderzimmer da weg!“ Und mit schräg gestelltem Kopf und einem wachen Blick aus den braunen Knopfaugen: „Bitte!“ Zügig entsorgte ich das verpappte alte Teil und war erschrocken: das hatte gar keinen Boden gehabt. Die 2019er Küken waren echt so tapfer und anspruchslos, dass sie auf dem blanken Metall ihre Kindheit verbracht hatten. Gemütlich ist anders.

Kaum war Platz geschaffen und kurz mit einem Handfeger der größte Schmutz entfernt, kam sie auch schon angefliegen. Der Nestbau begann und dauerte mehrere Tage. Was mich dann irgendwann stutzig machte war die Tatsache, dass das Bauwerk immer höher wurde - und breiter. Gab es da wieder ein Problem?

Ich stellte also wieder die Leiter an und schaute von oben in den kleinen Krater: kein Boden! Blankes Metall! Ganz schlecht - vor allem für eine Frühjahrsbrut. Wieder führte mich mein Weg in die Garage auf der Suche nach „irgendwas“. Ich fand eine Bautenschutzmatte aus Gummigranulat, 8 mm dick. Ich schnitt ein rundes Pad

aus, näherte mich dem Nest, erklimmte die Leiter und ließ das maßgefertigte Stück mit einem leisen Plopp ins Nest fallen: passt! Amseln sind unglaublich schlaue Tiere und haben ein unheimliches Gespür, wenn man es gut mit ihnen meint. Mein Pad wurde dankbar angenommen und liebevoll von ihr mit Moos und Lehm eingepasst. Alles war somit bereit für die erste Brut und die ließ nicht lange auf sich warten: vier dünne Kükenstimmchen ließen sich 14 Tage später vernehmen. Wie ich ja eingangs erwähnte, war der Nistplatz sehr geschützt gegen Witterungseinflüsse, gegen eine Kältewelle ist allerdings wenig zu machen. Und es wurde nochmal richtig kalt. Die Kleinen hatten ja noch kein Federkleidchen. Ich denke, ich muss nicht erwähnen, dass ich mich mittlerweile selbst als Amselmutter sah. Also heizte ich unser Wohnzimmer in diesen drei kalten Nächten mit unserem Holzofen auf stolze 26 Grad hoch und stellte über Nacht die



Terrassentür auf Kipp. Die warme Luft zog somit die ganze Nacht am Nest vorbei und wärmte die nackten Küken. Bald schauten vier eiernde Köpfe über den Nestrand und blickten mit ihren flaumigen Köpfen und gelben Schnabelrändern pampig in die Welt. Bei so viel „tender-loving-care“ waren sich beide Amselkinder wohl einig, dass man hier im Mommenheimer Garten in Produktion gehen müsse. Es folgten unmittelbar hintereinander noch zwei weitere Bruten mit zwei, dann fünf und die Abschlussbrut mit erneuten fünf Amselkindern. Wir reden also von einer Leistung von insgesamt 16 Nachwüchsen, die die beiden bis dato 2020 in die Welt gesetzt haben: Chapeau! Während ich diesen Text schreibe, sitze ich wieder im Garten. Zwei Meter entfernt steht eine Busch-Päonie, unter dieser sind eingeweichte Mehlwürmer ausgelegt. Ich werde ständig besucht von den beiden Adulten, die sich den Bauch vollschlagen und den Juvenilen, die immer gerne mal bei ihrer alten Kinderstube vorbeischauen.

Wenn dieser Sommer vorbei ist werde ich das abgewohnte Nest entsorgen, die Hauswand chloren, in der Hoffnung diese wieder in altgewohntem Weiß erstrahlen zu sehen. Und dann bin ich gespannt auf 2021. Egal was kommt, mein Motto: „Bloß nicht aufamseln“.

Fotos und Text: Sabine Melus-Schmidt

Opptimaus: Auszeichnung für Fledermäuse willkommen geht nach Oppenheim

Nicht nur für Kröten ist Oppenheim ein hervorragendes Pflaster, sondern auch für Fledermäuse. Unser Fledermausexperte Daniel Beier und unser Vorsitzender Paul Britz durften die Familie Leilich mit Urkunde, Plakette und Infomaterial auszeichnen. Frau Jutta Herzog-Leilich und ihre Tochter freuen sich sehr über ihre Hausgäste und zeigten uns die Wohnstube der Tiere. Um die Art der Fledermäuse zu bestimmen, wird Daniel den beiden Damen im nächsten Jahr mit Bat-Detektor einen Besuch abstatten. Alle sind gespannt auf das Ergebnis.

Foto: Paul Britz



Kurz gesagt

SOLAWI FELDKULTUR

Unsere Öffnungszeiten

| | |
|------------|---------------------------------------|
| Mittwoch | 15.00 – 18.30 Uhr |
| Donnerstag | 9.30 – 12.30 Uhr |
| Freitag | 15.00 – 18.30 Uhr 9.30 – 12.30 Uhr |

Klaus Borngässer & Isla Gandenberger
Schloßstraße 17
55283 Nierstein-Schwabsburg

Telefon: 06133 58864
www.biohof-borngaesser.de
info@biohof-borngaesser.de

Wir wünschen ein gesundes,
friedliches, regenreiches Jahr 2021
voller Artenvielfalt!

Liebe in Zeiten der Corona

Wer jetzt einen Roman mit dem Literaturnobelpreis erwartet, wird minimal enttäuscht werden. Er ist auch nicht von G.G. Marquez, sondern von mir. Nicht von 1880, sondern aktuell. Nicht in Kolumbien, sondern in Friesenheim. Und den schwülstigen Blick voller enttäuschter Liebe von Javier Bardem kriege ich auch nicht hin. Aber ich liebe meine Bäume und die Natur und versuche auf einer Wiese in Friesenheim die eierlegende Wollmilchsau pflanzlich zu erschaffen.

Also diese Wiese in Friesenheim, intern unter Steinkauzwiese bekannt, soll zukünftig viele Eigenschaften haben:

1. Habitat für Steinkäuze
2. Streuobstwiese
3. Lehrwiese für Kinder
4. Lehrwiese für Obstbaumschnitt
5. Insektennährwiese
6. Vogelnährwiese

Und blauäugig, wie ich seit Geburt bin, dachte ich: Das schaffe ich. Bis jetzt liegen da nur 1400 qm rheinhessischer Fettwiese mit Gräsern, Löwenzahn, Pfeilkresse (Neophyt) und Persischem Ehrenpreis (Neophyt). Immerhin mit drei Bäumen: einer kleinen Sauerkirsche, einer Birne und einer wilden Kirschpflaume. Um die Kirschpflaume haben Siggie Schuch und ich ein Gestell für eine Steinkauzröhre gestellt. Vielleicht zieht in die neue Röhre schon



Fläche mit Informationsschild

bald eine Steinkauzfamilie ein. Zumindest die Voraussetzung für Punkt 1 ist damit erfüllt. Leider warten wir in Dienheim auf der Storchenwiese schon seit 30 Jahren auf die Besetzung durch die Namensgeber. Mal sehen. Die drei Bäume habe ich durch Butterbirne, Idaredapfel, Strauchsüßkirsche, Süßmandel, Mirabelle de Nancy und Edelwalnuss ergänzt. Und für die Kinder wird es bei Fruchtbehang eine Begehung geben. Wenn uns Corona lässt. Mit den vielen Bäumen kann man auch den nächsten Obstbaumschnittkurs (im März 2021) sehr schön planen. Für Insekten und Bienen wurden Wildrosen, Kornelkirsche, Felsenbirne, Zellernuss und Heckenkirsche gesetzt. Und Insekten und Obst werden be-



Kirschpflaume mit Steinkauzröhre

stimmt auch die Vögelin glücklich machen. Somit gibt es bald mehr Liebe in Zeiten der Corona unter Insekten, Vögeln und für alle Besucher auf un-



Friesenrosen

serer Steinkauzwiese. Wir sehen uns bestimmt mal dort.

Fotos und Text: Lothar Schaumberger

matenga
Reisen unter dem Himmel Afrikas

Erleben Sie die wildreichen Nationalparks und Landschaften Namibias, Zimbabwes & Botswanas. Lernen Sie die Vielfalt der Tier-, Vogel- und Pflanzenwelt kennen.

matenga-safaris.de **Erwarten Sie keinen Luxus – freuen Sie sich auf die Wildnis!**

In Anlehnung an die Berechnung von „Atmosfair“ spendet Matenga pro Reiseteilnehmer 100,-€ als CO₂-Kompensation an den NABU. Das Geld kommt den Ortsgruppen Mainz, Rhein-Selz sowie der NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ zu Gute und soll für Flächenkauf und -Pflege eingesetzt werden.

Die Blume des Jahres 2021: Der große Wiesenknopf

So spielt das Leben, so kommt das Eine zu dem Anderen. Oder anders herum ausgedrückt: Hätten wir auch nur erahnt, wie spannend Pflanzen sein können und welche Symbiosen Pflanzen mit anderen Lebewesen eingehen, hätten Marlu und ich schon viel früher mit der Ausbildung zum Wildkräuter-Botschafter (WkB) begonnen. Jetzt aber einmal der Reihe nach.

Am 29.8.2020 fand eines unserer Ausbildungsseminare zum WkB in Bingen-Gaulsheim statt. Unser Leiter, Michael Markowski, hatte als eines von vielen Themen *Sanguisorba officinalis*, den Großen Wiesenknopf, auf der Agenda, diesen haben wir auf einer der vielen Wiesen um das NABU-Naturzentrum herum gesucht und gefunden. Ein kleiner Schmetterling ist auf Gedeih und Verderb auf den Großen Wiesenknopf

angewiesen. Michael erzählte von dem Wiesenknopf-Ameisenbläuling, *Phengaris nausithous*. (Mehr dazu in diesem Heft, der Beitrag von Jochen Eidel: *Bläulinge - sind die eigentlich immer „blau“?*) Mich haben die Informationen von Michael Markowski über den kleinen Falter sehr fasziniert.

Am Montag, den 31.08.2020, stand das Mähen unserer Rheinwiesen auf dem NABU Rhein-Selz Jahresprogramm. Sigggi und ich machten uns auf, um die NABU-Wiesen am Flugplatz Oppenheim zu mähen. Ich habe im unteren nördlichen Teil der Wiese begonnen, nach wenigen Runden auf dem Traktor entdeckte ich einen Großen Wiesenknopf auf unserer Wiese. Ich habe gestoppt und mir die Pflanze angeschaut. Und tatsächlich, sie wurde von einem Ameisenbläuling angefliegen. Da ich damals noch nicht wusste, dass nicht alle Bläulinge blau sind, ging ich

davon aus, einem Bläuling wie oben beschrieben angetroffen zu haben; bin nicht so überzeugt, ob das tatsächlich ein Wiesenknopf-Ameisenbläuling war, egal, heute weiß ich es besser. Nach einmal darüber geschlafen, habe ich mich am nächsten Morgen entschlossen, den Versuch eines Projektes „Steigerung der Artenvielfalt“ zu starten. Es begann mit dem Nachdenken, ob denn in Corona-Zeiten überhaupt irgendwo Geld für ein neues Projekt vorhanden sein könnte. Mir fielen die immer gleichen Verdächtigen ein, genau die, die so etwas wissen könnten. Ich rief also Sigggi an, der mir einen Kontakt bei der Kreisverwaltung Mainz-Bingen gab. Mein erster Anruf war so gleich erfolgreich. Herr Arnold, ebenso fasziniert von diesem Thema wie ich, parkte direkt eine Summe für mich mit der Bedingung, bis Ende September müsste ich Bescheid geben, ob oder ob nicht. In den nächsten Tagen wurden alle notwendigen Schritte in die Wege geleitet. Mit Jochen Eidel habe ich einen Mitstreiter gefunden, der seine Expertise in Sachen Schmetterlinge in das Projekt einbringt, er war sofort dabei. Unser NABU Vorstand Rhein-Selz hat sich auch sehr aufgeschlossen gezeigt und uns schnell sein Einverständnis erklärt. Der Antrag ist inzwischen bewilligt, es wurden uns ca. 25% mehr Fördermittel als beantragt zur Verfügung gestellt. Wir sind bereits gestartet. Es wird spannend, ob



Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*)

wir unser Ziel erreichen können. Aber das ist ein anderes Thema, jetzt aber zurück zum Großen Wiesenknopf.

Am 21.10.2020 hat die Loki Schmidt Stiftung, Hamburg, den Großen Wiesenknopf zur 42. Blume des Jahres gewählt. Es soll für den Erhalt des schonend genutzten Grünlands, der Heimat des Großen Wiesenknopfs geworben werden. Die Stiftung setzt sich schwerpunktmäßig dafür ein, extensiv genutztes Grünland schonend offen zu halten und dauerhaft zu sichern. Der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) erreicht eine Wuchshöhe von bis zu 120 cm. Ich selbst habe besonders große, kräftige Pflanzen an der Straße von Nieder-Olm Richtung Essenheim und an der Auffahrt zur BAB Rich-



Dunkler Ameisenknopf-Bläuling (*Phengaris nausithous*)

tung Mainz gefunden. Derart prächtige Pflanzen hätte ich gerade dort nicht erwartet. Normalerweise mag der Große Wiesenknopf wechselfeuchte nährstoffarme Wiesen. In der Aufzuchtstation in Bingen-Gaulsheim wachsen besonders prächtige Exemplare, die mit Rindenmulch abgedeckt sind, entzieht der Mulch etwa Stickstoff? Wachsen sie deshalb so gut, so ist die Natur. Große Grasfresser, allen voran Pferde, verträgt der Große Wiesenknopf nicht so gut. Er mag nicht so gerne platt getrampelt werden. Pferde vertragen ihn auch nicht so gut. Der Lebensraum Grünland als Teil der traditionellen Kulturlandschaft ist zwar weitestgehend menschengemacht, hat sich aber zu einem festen artenreichen und schützenswerten Teil Mitteleuropas entwickelt. Lebensräume wie diese zeigen, welche hohe Verantwortung wir übernehmen, wenn wir diese Landschaft



Wiese mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*)

um uns herum überformen. So hieß es dazu in einer Pressemitteilung der Loki Schmidt Stiftung.

Der Große Wiesenknopf war früher eine Heilpflanze. Der roten Farbe der Blüten wurde eine Wirksamkeit bei Blutungen zugeschrieben. Daher auch der Name sanguis (Blut) und sorbere (einsaugen). Angeblich kann der Große Wiesenknopf wegen seines hohen Gerbstoffs bei jeder Art von Blutungen hilfreich sein. Er soll auch bei Durchfall, den Wechseljahren, Weißfluss und Hämorrhoiden helfen. (Quelle FLORA INCOGNITA) Es lässt sich ein sehr guter Verdauungstee zubereiten; Geschmack und Aromatisierung durch Zugabe von Pfefferminze oder Anis. Salate bekommen durch den feinen gurkenähnlichen Geschmack des Großen Wiesenknopfs eine angenehme Würze. Die frisch geschälten Wurzeln können bei Verbrennungen Linderung verschaffen. Die Pflanze beschleunigt die Heilung und wirkt entzündungshemmend. Sie wirkt adstringierend, blutsstillend, ist magenwirksam (verdauungsfördernd) und entzündungshemmend; in der Pflanzenheilkunde innerliche und in der Naturheilkunde äußerliche Anwendung. Es sollte vor der Einnahme immer Rücksprache mit einem Arzt gehalten werden. Wer gerne mehr über den Großen Wiesenknopf, die Gattung, Familie, Beschreibung, Giftigkeit, Verwendungszweck, Bestäubung,

Ökologie und Status, Schutzstatus und zugehörige Arten wissen möchte, dem sei die App Flora Incognita empfohlen (<https://floraincognita.com>). Der Kleine Wiesenknopf, *Sanguisorba minor*, besser bekannt als Pimpinelle, wird an dieser Stelle nicht weiter erwähnt. Er ist für unseren Bläuling nicht von Belang, aber ein Bestandteil der Frankfurter grünen Sauce.

Zum Abschluss noch eine kleine Kuriosität: Zum Dunklen Wiesenknopf-

Ameisenbläuling können Sie bei YouTube ein kleines Liedchen hören (www.youtube.com/watch?v=4ZL5y2y4zXo), das Heike Schrögers geschrieben hat. Die Leipziger Volkszeitung berichtete am 21.06.2020 über die Hymne gegen den Bau der B87 bei Taucha. Originell, hört doch mal rein, sie hat eine schöne Stimme (Geschmacksache).

Fotos und Text: Werner Schmitt

Zählen was zählt - Insektensommer 2020

Zum dritten Mal fand 2020 die Aktion „Insektensommer“ statt. Das häufigste Insekt, das gezählt wurde, war wie in den Vorjahren die Ackerhummel. Die Top Ten des Sommers insgesamt waren Ackerhummel, Honigbiene, Siebenpunkt-Marienkäfer, Kleiner Kohlweißling, Wildbiene, Wespe, Kleiner Fuchs, Großes Heupferd, Großer Kohlweißling und Admiral.



Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Teilnehmerzahl erfreulicherweise deutlich gestiegen. Das zeigt, dass immer mehr Menschen klar geworden ist, wie wichtig es ist, sich mit unseren Arten zu beschäftigen, sie kennenzulernen, um sie schützen zu können. Vielleicht hat auch die Krefelder Studie zum Insektensterben bei einigen Menschen zum Umdenken geführt, was z. B. unsere industrialisierte Landwirtschaft und die zunehmende Urbanisierung für Insekten- und damit auch für die Vogelwelt bedeuten. Es verschwinden immer mehr Lebensräume, weil Gebüscharien, einzeln stehende Bäume und Randstreifen an Wegen und Äckern wegfallen. Gärten werden immer mehr zu Schotterhalden, in denen kein Leben möglich ist. Der nächste Insektensommer ist für die Zeiträume 4. - 13. Juni 2021 und vom 6. - 15. August 2021 geplant. Wichtig ist, dass sich möglichst viele Menschen an der Aktion beteiligen. Bitte macht alle mit.

Foto und Text: Dr. Ursula Gönner

Kurz gesagt

Grün gegen Grau

Wettbewerb „Lebendige Gärten“ der VG Rhein-Selz

„Wenn du einen Tag glücklich sein willst,
dann trinke eine Flasche Wein.
Wenn du eine Woche glücklich sein
willst, dann schlachte ein Schwein.
Wenn du ein Jahr glücklich sein willst,
dann heirate. Wenn du aber ein Leben
lang glücklich sein willst, dann werde
Gärtner.“

Altes chinesisches Sprichwort

Der Wettbewerb „Lebendige Gärten“ hat dieses Sprichwort absolut bestätigt. Fast 40 Gärtnerinnen und Gärtner hatten sich beworben, galt es doch, zehnmal 500 € zu gewinnen. Bewerben konnten sich Menschen mit „lebendigen Gärten“, das heißt, ihr Garten sollte vor allem einheimische Pflanzen enthalten, die unseren Insekten und anderen Tieren Nahrung bieten, sowie verschiedene Lebensräume für unterschiedliche Tierarten anbieten. Solche

naturnahen Gärten sind, gerade in Anbetracht der Klimaerwärmung, äußerst wichtig. Sie tragen nicht nur zur Artenvielfalt bei, sondern bieten den Menschen ein gesundes und angenehmes Mikroklima.

Im Gegensatz dazu verschärfen die grauen „Steingärten“, die eher als Steinaufschüttungen bezeichnet werden müssen, die negativen Veränderungen des Klimawandels. In den immer heißer werdenden Sommermonaten heizen sich tagsüber die Steine auf und geben in der Nacht ihre Wärme wieder ab, das bedeutet, dass die Nächte im Sommer, im Gegensatz zu einem grünen Garten, keine Abkühlung bringen. Es entsteht entsprechend ein Mikroklima, das der menschlichen Gesundheit nicht gerade zuträglich ist. Die Temperatur ist um etliche Grade höher als

bei einer begrünten Bodenfläche. Es fehlen Pflanzen, die Sauerstoff produzieren und Staub absorbieren. Im Bereich solcher Steinaufschüttungen können weder Boden-Lebewesen wie Regenwürmer noch Insekten existieren. Leider kann noch kein Lebewesen Steine verzehren, außer vielleicht Loriots Steinlaus oder Pjörnrachzarck, der Felsenbeißer in der unendlichen Geschichte. Das Problem ist, dass in Deutschland schon 15% der Vorgärten geschottert sind, und es werden jeden Tag mehr, analog einer grassierenden Pandemie. Solche toten „Gärten“ sind das Gegenteil der lebendigen Gärten, die in diesem Wettbewerb ausgezeichnet werden sollten. Und langweilig sind sie sowieso. Ein lebendiger Garten ändert sein Aussehen mit den Jahreszeiten, während Steinaufschüttungen das ganze Jahr über Grau in Grau sind.

Der Wettbewerb war als Motivation für Menschen gedacht, ihre Gärten naturnah zu gestalten. Die Messlatte war hoch. Die Gärten, die die Jury besuchen durfte, waren alle wunderbar grün und nicht grau. Obwohl corona- und ferienbedingt die Begehungen erst August/September stattfinden konnten und der heiße trockene Sommer seine Spuren hinterlassen hatte, ließ sich doch erkennen, wie diese Gärten im Frühjahr und Frühsommer ausgesehen haben. Es waren



große Gärten und kleine Gärten dabei, gepflegte und etwas wildere Gärten. Eines hatten sie alle gemeinsam: für ihre jeweiligen Gärtner und Gärtnerinnen waren sie ihr ganz individuelles kleines Paradies, das sie mit viel Liebe gestaltet hatten.

Es war nicht einfach für die Jury, aus der Vielzahl und Vielfalt der Gärten die zehn auszuwählen, die in den Genuss von jeweils 500 € kommen sollten. Sieben ältere und drei neu angelegte Gärten machten schließlich das Rennen.

Diese lebendigen Gärten zeichneten sich aus, durch Artenvielfalt vor allem durch einheimische Stauden, Sträucher und Bäume, Totholz- und Steinhäufen. Sie bieten Wohnraum und Nahrung für Insekten und Vögel.

Fotos und Text: Dr. Ursula Gönner



Fledermäuse lernen fliegen

Drei Mückenfledermäuse erlernen auch dieses Jahr im Arbeitszimmer das Fliegen. Sie fühlten sich in ihrem Spaltenkasten mit Verpflegung so wohl, dass sie nach ca. 3 Monaten gar nicht ausziehen wollten trotz des offenen Fensters. Nun wohnen sie mit „ihrem“ Spaltenkasten in Oppenheim bei einer fledermausfreundlichen Familie.

Foto und Text: Daniel Beier



Kurz gesagt

Eisvogel mag Goldfische

Direkt nach dem Hausbau war mir klar, dass wir uns auch einen Gartenteich anlegen. Neben meinem Interesse an Fischen wollte ich aber auch Zonen für andere Tierarten wie Vögel, Amphibien und Insekten schaffen. So haben wir nun unser eigenes Feuchtbiotop und können von Wohnzimmer und Terrasse aus das Treiben im, am und rund um den Teich beobachten. Ein neues Highlight in diesem Jahr ist der kontinuierliche Besuch eines Eisvogels, den ich nun auch dank eines guten Fotoapparats endlich einmal ablichten konnte.

Foto und Text: Gunther Best, Ludwigshöhe



Kurz gesagt

Die Selztalbeweidung – Was lange währt, ...

Seit den neunziger Jahren kümmert sich der Selzverband, ein Zusammenschluss der beiden Landkreise Alzey-Worms und Mainz-Bingen, um die Renaturierung entlang der Selz auf rund 180 Hektar Land und erfüllt damit EU-Forderungen nach einem guten ökologischen Zustand der Fließgewässer. Ein Ziel der Renaturierung ist, Lebensraum für seltene wildwachsende Pflanzenarten sowie Lebensstätte, Rast- und Überwinterungsbiotop für in ihrem Bestand bedrohte Tierarten zu schaffen.

Notwendige Bedingungen sind: offenes Grünland, freie Wasserflächen mit

wenig Vegetation, Nass- und Feuchtflächen, strukturierte Uferzonen mit Schlammflächen und ein Mosaik unterschiedlichster Vegetationsstadien. Es gilt zu verhindern, dass Wiesen verbuschend, Uferbereiche und Tümpel zuwachsen und Feuchtwiesen verschilfen. Als geeignete Maßnahme entschied man sich für eine naturschutzorientierte extensive Beweidung mit Limousin-Rindern und Karpatischen Wasserbüffeln, welche besonders gut mit stark vernässten Flächen zurecht kommen und im Wasser gerne ein schönes kühles Bad nehmen. Als große Pflanzenfresser schaffen beide Rassen Landschaften mit offenem Boden, Weidera-



sen, Hochstaudenfluren, Röhrichten, Gebüsch und Wäldern, ein dauerhaft niedriger Bewuchs ist sichergestellt. Selbst Robinien bleiben klein und expansive Pflanzen wie Brombeeren können auf diese Weise in Schach gehalten werden. Ihr Kot ist Lebensgrundlage vieler Insektenarten, Dungkäfer z. B. sind ein bedeutendes Nahrungsangebot für viele Fledermausarten. Einen wesentlichen Eckpunkt für die Nachhaltigkeit dieser Maßnahme bildet das sogenannte Rotationsprinzip, nach dem die Beweidung in Dauer und Intensität an das Entwicklungsziel der Teilflächen angepasst wird. So kann z.B. der halboffene Charakter einzelner Weideflächen durch eine geringe Anzahl von Tieren erreicht und erhalten werden. Da nicht mit einem Schlag alles kahlgefressen wird, ergeben sich Neststandorte für Wiesenbrüter.

Eine extensive Beweidung hat einen positiven Einfluss auf die auentypische Artenvielfalt. Siegfried Schuch konnte 2019 im Hahnheimer Bruch, dem ältesten Natur- und Vogelschutzgebiet im Selztal, allein 47 Brutvogelarten ausmachen, darunter Zwergtaucher, Drosselrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Rohrweihe, Rohrschwirl, Baukehlchen und Bekassine. Seltene Pflanzenarten wie Kanten-Lauch, Gerstenegge und Lachenals Wasserfenchel gedeihen dort, zahlreiche Fischarten, Molche und

Kröten fühlen sich in der Selz wieder wohl.

Eigentümer und Verpächter der Flächen ist der Selzverband, der mit der Umsetzung des Natura-2000-Plans die Erhaltung des Gebiets sicherstellen soll. Der NABU Rhein-Selz berät den Selzverband naturschutzfachlich auf ehrenamtlicher Basis.

Das in 2014 begonnene und in 2015 unterbrochene Beweidungsprojekt wurde in 2020 wieder aufgenommen. Dazu gehören die Fertigstellung vieler Weidezäune mit einer Gesamtlänge von 13 km, die Beschaffung von Weideinfrastruktur wie z.B. Fanganlagen zur Behandlung und Pflege der Tiere, Weidezaungeräte zur Stromversorgung, mobile Treibwagen und große Weidefässer für die Wasserversorgung in Trockenzeiten. In Planung sind drei Unterstände sowie Futterraufen zum Schutz und zur Versorgung der Rinder im Winter. Alle Maßnahmen sollen Anfang des Jahres 2021 abgeschlossen werden.

Foto und Text: Volkhard Lorenz

... wird endlich gut!

Der NABU im Schaufenster

Im Sommer 2020 haben wir für sechs Wochen unser Schaufenster der NABU Ortsgruppe Rhein-Selz zur Verfügung gestellt, damit diese dort über ihre Arbeit berichten konnten.

Patricia Mathäs



Der NABU Rhein-Selz sagt herzlichen Dank!

Kurz gesagt

Schreib- & Spielwaren Michael Mathäs e.K.

Sant-Ambrogio-Ring 9
55276 Oppenheim
Registergericht Mz Nr.: 14 HRA 2856

Tel.: 06133 - 2213 Fax: 06133 - 2033
email: info@mathaes.de
USt.-IdNr.: DE 149 167 649

Schreibwaren
Spielwaren
Bücher
Bürobedarf
Bastelartikel
Stempelfertigung



Öffnungszeiten

Mo - Fr. 8.30 - 12.30
14.00 - 18.00
Sa. 9.00 - 12.30

**Mittwoch Nachmittag
geöffnet**



Paketshop +
Briefmarken



Kartenvorverkauf
+ Ticketbuchung



TOTO-Lotto
Annahmestelle



NABU startet Amphibien-Monitoring

Wer in den Kleingewässern in der Rheinaue schwimmende Plastikeimer oder mit Stöckchen befestigte Plastikflaschen im Uferbereich in einem Gewässer beobachtet, muss sich nicht erschrecken oder neuen Plastikmüll befürchten. Hier forscht der NABU. Ehrenamtlich.

Warum macht der NABU das?

Das nördliche Oberrheingebiet ist eines von 30 „Hotspots“ der biologischen Vielfalt in Deutschland. So stellt auch die Rheinaue zwischen Oppenheim und Guntersblum einen natürlichen Lebensraum für viele Arten wie bspw. Amphibien und Libellen dar. Mit Zunahme der intensivierten Landnutzung und Entwässerung ging immer mehr geeigneter Lebensraum verloren. Aus Berichten von älteren Einwohnern ist bekannt, dass vor Jahrzehnten noch Molche, Kröten und Frösche in

großer Zahl vorhanden waren. Heute sind es weitaus weniger. Auch setzt der Klimawandel unsere Lurche durch die Trockenheit der letzten drei Jahre stark unter Druck.

In den letzten Jahrzehnten wurden von verschiedenen Akteuren - darunter auch NABU-Aktive - allerlei Anstrengungen unternommen, diesen Niedergang aufzuhalten. Neue Gewässer wurden angelegt, bestehende Kleingewässer wiederhergestellt. Die letzten dokumentierten Erfassungen liegen nun schon eine Weile zurück.

Um herauszufinden wie es um unsere Frösche, Kröten und Molche bestellt ist, startet die NABU-Gruppe Rhein-Selz eine systematische Zählung der Lurche.

Wie macht der NABU das?

Da diese Tiere hauptsächlich nachts aktiv sind und die meisten auch eher heimlich leben, werden je nach Art

verschiedene Methoden zur Zählung angewandt. Neben Sichtbeobachtungen vom Ufer aus oder Zählung der rufenden Frösche und Kröten kommen auch Lebendfallen wie Eimer- und Flaschenreusen zur Anwendung. Diese sind hauptsächlich zur Bestimmung der Molche und deren Larven sowie der Kaulquappen interessant. Die Fallen werden am Abend ausgelegt und am nächsten Morgen wieder eingesammelt, die Art bestimmt und gezählt und sofort wieder freigelassen. Diese Methode ist wissenschaftlich anerkannt und sehr schonend für die Tiere. Für das Fangen von wildlebenden Tieren ist eine Genehmigung der Naturschutzbehörde notwendig! Diese liegt selbstverständlich vor.

Was macht der NABU mit den gewonnenen Daten?

Das Projekt verfolgt mehrere Ziele. Zum einen natürlich wie oben darge-

legt die Erfassung des Artenspektrums und der Größenordnung der hier lebenden Lurche. Zum anderen wird auch die Qualität der Laichgewässer und der umgebenden Landhabitate erfasst und dokumentiert. Amphibien sind in der Regel nicht sehr wanderfreudig, auch wenn manche sehr große Distanzen zurücklegen können. Zudem verbringen sie die meiste Zeit des Jahres im Landlebensraum. Deswegen ist auch dieser Lebensraum von großer Bedeutung für eine stabile Populationsentwicklung. Eine Bewertung der dokumentierten Daten sowie eine Einleitung von evtl. notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumsprüche der Lurche soll in Absprache mit den verschiedenen Akteuren, wie der Biotopbetreuung, den Naturschutzbehörden, den Eigentümern und Pächtern erfolgen.

Fotos und Text: Dr. Barbara Geiger

Von Drachen, Skorpionen und anderen Gesellen

Seit Mitte Februar bis August war ich nun tags oder auch nachts unterwegs auf der „Jagd“ nach unseren Lurchen. Anfangs mit Kopflampe und Kescher ausgestattet, konnte ich bereits Mitte Februar einzelne Kamm- und Teichmol-

che entdecken. Mit zunehmenden Temperaturen wurden es erwartungsgemäß immer mehr. Im März sind die ersten Wasserfrösche aufgetaucht, erste Knoblauchkröten rufen und auch einzelne Erdkröten sind zu hören. Nachts



Kamm-Molch in Metarmorphose



Kamm-Molch



Wasserskorpion



Balzender Wasserfrosch

am Gewässerufer hat durchaus seinen besonderen Reiz. Zwar ausgerüstet mit Gummistiefeln und Licht, gibt es doch zahlreiche Geräusche, die nicht sofort einzuordnen sind. Und sei es nur das Rascheln eines Schilfhalms im Wind oder wenn ein Vogel aufgeschreckt wird. Auch blieben nicht immer meine Füße trocken, wenn ich in ein unerwartetes Wasserloch getreten bin. Besonders im Oppenheimer Wäldchen ist es bisweilen eine Schlamm Schlacht und mitunter bleibt der Gummistiefel schon mal stecken. Beim Reusen auslegen ist oft ein starker Rücken gefragt. Nicht jedes Gewässer ist gut begehbar. Dichtes Gestrüpp, welches versucht ein Durchkommen zu verhindern oder kleine Äste, die einem gerne ins Gesicht peitschen, rutschige und sumpfige Uferabschnitte erfordern häufiges Bücken und mitunter fast akrobatische Einlagen, insbesondere wenn alle Hände mit den diversen Utensilien bepackt sind. Bei all diesen Unbequemlichkeiten wird man jedoch reichlich durch die

vielfältige Fauna belohnt. Bevor ich abends rausgehe, spreche ich mich vorher mit den jeweiligen Jagdpächtern ab. Ist zwar mit viel Aufwand verbunden, sorgt jedoch für ein gutes Auskommen. Weder will ich ihnen die Wildschweine vertreiben noch selbst für Jagdbeute gehalten werden.

Ab Mitte März wurden die Flaschen- und Eimerreusen ausgelegt. In wärmeren Nächten ist erwartungsgemäß mehr Aktivität bei den Molchen anzutreffen. Sie befinden sich anfangs meist in Ufernähe, sodass in den Flaschenreusen deutlich mehr Exemplare als in den Eimerreusen zu finden sind.

Im weiteren Verlauf bis Ende August konnte ich insgesamt 180 adulte Kamm-Molche, 219 adulte Teichmolche, leider nur 7 Knoblauchkröten, 12 Erdkröten und 297 adulte Wasserfrösche finden. Die Reproduktion war sehr bescheiden. Nur aus wenigen der gefundenen Laichschnüre der Knob-

lauchkröten entwickelten sich tatsächlich Larven. In einem Gewässer hat die Erdkröte abgelaidet, dieses enthält jedoch sehr viele Prädatoren, so dass auch hier der Erfolg fraglich ist. Etwas besser sieht es bei den Molchen aus. Von den 193 Molchlurchlarven konnten im August jedoch nur noch einzelne Metamorphlinge gefunden werden. Selbst die sonst so zahlreichen Wasserfrösche hielten sich mit Nachwuchs sehr zurück.

Der größte Feind der Amphibien ist meiner Meinung nach der Klimawandel. Die rheinnahen Laichgewässer fielen teilweise bereits im April trocken. Auch wenn dieses Jahr nicht alle Gewässer so früh trocken gefallen sind

wie in den letzten beiden Jahren, so blieben doch oftmals nur Wasserlöcher mit sehr geringer Tiefe für die Metamorphose übrig. Viele der Gewässer sind abhängig vom Rheinpegel, wie ich durch regelmäßige Vergleichsmessungen feststellen konnte. Deshalb macht eine Vertiefung der Gewässer meines Erachtens nicht viel Sinn. Die diversen Regenfälle hatten übrigens kaum einen Effekt auf den Wasserstand. Zunehmende Grundwasserentnahmen durch Landwirtschaft und Trinkwasserbrunnen verstärken den Effekt noch. Dazu noch die zunehmende Verdunstung durch die lange Sonneneinstrahlung. In diesen kleinen Restgewässern hatten Graureiher, Wildschweine und andere Beutejäger einfaches Spiel. Insgesamt sind die Amphibien-Populationen vergleichsweise klein, und das langfristige Überleben in unserer Rheinaue ist zweifelhaft.

Fotos und Text:
Dr. Barbara Geiger, November 2020



Königslibelle bei der Eiablage



© Caspar Kerkhoff

Im Gespräch mit dem neuen NABU-Mitglied Caspar Kerkhoff

Caspar Kerkhoff ist seit zwei Jahren Mitglied beim NABU. Der gelernte Instrumentenmacher ist Jahrgang 1985 und in Oppenheim aufgewachsen. Seit einigen Jahren wohnt er mit seiner Familie in Schwabsburg. Als Kind und Jugendlicher streifte er schon immer gerne durch das Oppenheimer Wäldchen, spielte im Naturnahen Spielraum „Paradies“ und erkundete den Bereich um die Landskronruine herum. Volkhart Lorenz interviewte ihn exemplarisch für viele NABU-Neuzugänge der letzten zwei Jahre zu seiner Beitritts-Motivation, seinen Eindrücken und Erwartungen.

Wie sind Sie zum NABU gekommen, Herr Kerkhoff?

Das hat sich eher zufällig ergeben. Meine Frau wurde angesprochen und hat eine Mitgliedschaft für uns beide

abgeschlossen. Natürlich war mir der NABU ein Begriff, ich hatte aber zuvor keine konkreten Berührungspunkte. Als ich dann anfing, mich mit den Themen auseinanderzusetzen, hat mich das alles direkt angesprochen. Es war schön, in den Berichten und „Einsätzen“ die Orte und Gegenden meiner Kindheit und Jugend wiederzufinden.

Welche NABU-Maßnahmen sprechen Sie persönlich denn besonders an?

Ich möchte mich zum Beispiel gerne an der Wiesenpflege in Schwabsburg beteiligen oder anderen Pflegemaßnahmen in der Gegend. Rheinhessen hat so viele schöne Flecken und Momente, die man immer wieder neu entdecken kann! Und den Bezug zum eigenen Umfeld und dessen Bedeutung, das finde ich wichtig. Nicht zuletzt für die jungen Menschen – je früher desto besser.

Leider mussten wir in diesem Jahr viele Veranstaltungen absagen. Natürlich hoffen wir, dass das nächste Jahr in dieser Hinsicht besser wird. Worauf freuen Sie sich besonders?

Besonders gefällt mir wie gesagt die direkte Nähe, die durch die regionalen Gruppen entsteht. Dadurch gibt es die Möglichkeit, von persönlichen Kontakten mit anderen NABU-Mitgliedern zu lernen und ganz greifbare Themen „vor der Haustür“.

Ja, genau das war auch meine Motivation, beim NABU mitzumachen. Der NABU schöpft seine Kraft vor allem aus seinen Ortsgruppen und das sind inzwischen mehr als 2000.

Globales Denken und regionales Engagement, beides ist wichtig. Das merke ich beruflich jeden Tag: das enge Zusammenspiel zwischen den Dimensionen „global und lokal“. Die Waldhörner, die in unserer Manufaktur in Mainz hergestellt werden, gehen später in die ganze Welt.

Haben Sie vielleicht ein eigenes Herzensanliegen zum NABU mitgebracht?

Direkt mitgebracht nicht... einen Gedanken bekomme ich in letzter Zeit aber nicht mehr los. In Schwabsburg selbst und auf dem Weg nach Nierstein treffe ich immer wieder auf den Flügelsbach. Diese zwar kleine, aber doch beeindruckende Lebensader, die von Mommenheim über Schwabsburg bis in den Rhein fließt. Er ist immerhin fast

12 km lang und muss die angrenzenden Ortschaften schon immer sehr geprägt haben. Natürlich mit allen Höhen und Tiefen, die Wasser so mit sich bringt. Aktuell „schiebt“ sich das Wasser recht leblos dem Rhein entgegen.

Auf seinem Weg gibt es aber eine Stelle an einem Schrebergarten, wo Kinder im Spiel mit Steinen, Ästen und Blättern eine kleine Stufe errichtet haben. Es hat sich schnell ein kleiner plätschernder Wasserfall gebildet und man erinnert sich wieder, wie viel Leben eigentlich in einem solchen Wasser steckt! So habe ich angefangen, mich gezielt mit dem Thema Gewässer und dem nachhaltigen und weitestgehend natürlichen Umgang mit ihnen zu beschäftigen. Das ist natürlich keine neue Idee und es gibt viele fantastische gute Beispiele in der Richtung. Warum also nicht hier!? Einige Maßnahmen könnten möglicherweise sogar unter die Kriterien einer EU-Förderung fallen.

Vielleicht wäre das ja ein Kandidat für ein neues Projekt unserer Ortsgruppe?

Ich kann gerne einen Kontakt zu einem unserer Bachpaten herstellen.

Das wäre sehr schön, und ja dann genau das, was wir eben noch so schön besprochen haben (lacht).

Ich bedanke mich für das Gespräch, Herr Kerkhoff, und wünsche Ihnen viele spannende und fruchtbare NABU-Projekte!

Wälder in der Klimakrise - Waldzustand nach 3 Dürrejahren in Folge

Wälder sind unser aller Lebensgrundlagen. Sie produzieren Sauerstoff, speichern Kohlendioxid, filtern Wasser, sind Lebens- und Erholungsraum, Rohstofflieferant und Arbeitsplatz. Sie sind also vielfältigen Nutzungen ausgesetzt und werden daher in Deutschland multifunktional bewirtschaftet, damit alle Funktionen auf derselben Fläche ermöglicht werden. Die Jahre 2018-2020 haben unseren Wäldern aber schwer zugesetzt. Ein paar Zahlenspiele:

- 42% der Landesfläche sind mit Wald bedeckt. Derzeit dominieren in RLP Mischwälder auf 82% der Waldfläche. Der Laubbaumanteil beträgt 60%.
- Gemäß dem Waldzustandsbericht 2019 waren 82% aller Bäume geschädigt. Der Bericht für 2020 lag

zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vor.

- Die durchschnittliche Temperatur ist seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in RLP bereits um 1,6 °C angestiegen, mit regionalen Unterschieden.
- Die Grundwasserneubildung ist in den vergangenen Jahren um 25 % zurückgegangen.
- Rund 10 Millionen Bäume sind den klimatischen Auswirkungen der letzten 3 Jahre zum Opfer gefallen. Ca. 24.500 Hektar Waldfläche sind kahl. Dies betrifft v.a. Landesteile mit bis dato hohen Anteilen der Baumart Fichte.
- Ab Ende Juli wurden die Buchen in vielen Regionen braun. Eine Schutzreaktion gegen die Trockenheit. Herbst im Sommer. An der Lands-

krone starben viele Bäume infolge Dürre, Ahorne wurden häufig vom Rußrindenpilz befallen. Im Oppenheimer Wäldchen stiegen die Kosten für Verkehrssicherungsmaßnahmen infolge Dürre an. Flächig sind die Schäden noch überschaubar aufgrund des periodischen Anschlusses an das Grundwasser des Rheins.

- Landesweit fielen in den letzten 3 Jahren 280 l weniger Regen als normal.
- Noch Ende November waren Baumpflanzungen in rheinhessischen Wäldern und vielen weiteren Regionen sinnlos. Denn trotz scheinbar wiederkehrenden Regens waren die Böden nur in den obersten 5 cm feucht und darunter staubtrocken.
- Die durchschnittlichen Niederschläge variieren regional sehr stark. Zwar sind die Mengen pro Jahr oft nicht wesentlich niedriger als im langjährigen Durchschnitt, aber sie summieren sich über Jahre hinweg auf. V.a. in den letzten 3 Sommern gab es sehr lange Dürrephasen. Die Böden sind vielerorts tiefgründig ausgetrocknet.
- Regionales Beispiel Wetterstation Oppenheim LA (www.am.rlp.de): Das letzte regenreiche Jahr war 2002. Ab 2015 bis Okt. 2020 fehlen 718 l Regen, davon allein 225 l im Jahr 2020 (bis Okt.). 2015-19 lag die durchschnittliche Temperatur bei 11,4 °C gegenüber dem langjährigen



Baumschäden im Oppenheimer Wäldchen

Mittel von 10,0 °C. Langjähriges Niederschlagsmittel: 667 l

Was tun die Forstleute? Risiko streuen. Vielfältige Mischwälder mit möglichst vielen Baumarten sind das einzige Mittel gegen die Klimakrise, denn niemand weiß, wie sich das Klima im Detail entwickeln wird. So haben wir die größte Chance, dass uns die Wälder erhalten bleiben. Wenn einzelne Baumarten teilweise ausfallen, ist das für das Ökosystem als Ganzes nicht entscheidend. Die Ökosystemleistungen des Waldes im Allgemeinen bleiben erhalten, jedoch verschieben sie sich. So ist etwa nicht immer sichtbar, dass mit einzelnen Baumarten auch zahlreiche davon abhängige Tierarten und Pilze zurückgehen können. Auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist eine solche Risikostreuung sinnvoll. Im Oppenheimer Wäldchen werden seit Jahren ehemals monotone Hybridpappelbestände in artenreichere Hartholzauwälder umgebaut. Dies wird auch noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

Was jeder tun kann? Wasser einsparen. Wenn es zu wenig regnet, füllen sich die leer gepumpten Grundwasser-



Buchen mit braunen Blättern im Spätsommer

Mehr Infos

Veranstaltungen:

www.treffpunktwald.de

Adressen von Forstämtern:

www.wald-rlp.de

Klima und Wald:

www.klimawandel.wald-rlp.de

Dürremonitor:

www.ufz.de

Social Media Forst:

www.facebook.com/Die.Foerster

www.instagram.com/landesforsten.rlp

Lebensraum Wald - Für eine naturorientierte Waldwirtschaft:

www.nabu.de/natur-und-landschaft/waelder

speicher auch nicht wieder auf. Und ganz wichtig: Klima schützen und den Klimawandel abbremsen. Denn Klimaschutz bedeutet Waldschutz. Jeder kann kleine Beiträge zum Klimaschutz leisten. Anregungen finden Sie unter www.meinwaldklima.de. Besuchen Sie die Wälder. Kommen Sie mit den Forstleuten bei einer der vielen Veranstaltungen ins Gespräch.

Text: Joscha Erbes (Förster im Forstamt Rheinhessen und aktives NABU-Mitglied)



Vogel des Jahres - wer holt den Titel?

Seit 1971 kürt der NABU zusammen mit dem LBV den Vogel des Jahres. Anlässlich des 50. Jubiläums ist dieses Jahr alles anders: Wir alle sind aufgerufen, den Vogel des Jahres 2021 selbst zu wählen. Die öffentliche Wahl erfolgt in zwei Phasen: Bis zum 15. Dezember wurden in einer Vorwahl aus 307 Vogelarten die TOP 10 nominiert (siehe rechts). Ab dem 18. Januar 2021 findet die eigentliche Wahl zum Vogel des Jahres 2021 statt. Verkündet wird das Ergebnis am 19. März 2021. Bestimmen Sie mit, wer als Vogel des Jahres 2021 besondere Aufmerksamkeit verdient! Für die Wahl braucht es keine besonderen Vorkenntnisse, nur den einen Vogel, der Ihnen unter den TOP 10 besonders am Herzen liegt. Auf www.vogeldesjahres.de können Sie online abstimmen.



Kurz gesagt

Steinkauzberingung

Einer der Aufgabenschwerpunkte des NABU Rhein-Selz ist der Erhalt von Lebensräumen für den Steinkauz. Mit der Beringung der kleinen Eulen tragen wir zu wissenschaftlichen Kenntnissen über ihre Lebensweise bei.

Ende Mai haben wir Barbara Geiger beim Beringen von Steinkäuzen zugesehen. In der Saison 2020 hat es in ihrem Beringungsgebiet weniger Brutpaare gegeben als in den letzten Jahren davor. Erstaunlich sind jedoch die Brutgrößen mit sechs und sogar mit neun jungen Steinkäuzen - der diesjährige Mäusereichtum hat sicherlich dazu beigetragen. Übrigens: Der Steinkauz ist Vogel des Jahres 2021 in der Schweiz (<https://youtu.be/P1kxq2yV4Z8>).



„Trage diesen Ring als Zeichen meiner tief empfundenen Sympathie, auch wenn ich dich gerade kopfüber halten muss.“
(Ein Kommentar aus der Eifel)

Foto und Text: Volkhard Lorenz

Kurz gesagt

www.fußspur-riemann.de

Fußspur
Mainz - Wiesbaden - Mannheim

Gesunde Schuhmode für Sie und Ihn

Steingasse 20, 55116 Mainz / Wagemannstr. 31, 65183 Wiesbaden
Tel. 06131-225532 / Mail: mail@fussspur-riemann.de

Bläulinge – sind die eigentlich immer „blau“?

Um es vorweg zu nehmen: unter Bläulingen sind weder Schnapsdrosseln noch andere Vogelarten zu verstehen... wir wollen hingegen mal wieder in das Reich der Lepidoptera, also der Schmetterlinge eintauchen. Wie heißt (bzw. hieß) nochmal der Schmetterling des Jahres 2020? - Richtig, es ist ein Bläuling namens „Brombeer-Zipfelfalter“! Der hatte im Kampf um diesen Titel zuletzt das Rennen gemacht...

Aber gesehen hat man ihn wohl nur mit viel Glück. Umso stärker deshalb das Interesse - und die Neugier, dem „Kleinen“ und seiner Verwandtschaft mal näher auf den Leib zu rücken! Ja, es handelt sich beim ausgewachsenen Tier in der Tat um einen kleinen Tagfalter mit ungefähr 25 mm Flügelspannweite, der normalerweise nur von April bis Juni/Juli als Falter auf strukturreichen offenen und halboffenen Standorten zu finden ist – was somit seine Ansprüche an ein geeignetes Habitat kennzeichnet. Leider werden viele dieser Flächen in unserer heutigen Zeit nicht mehr bewirtschaftet und wachsen allmählich zu. Deshalb, wie auch auf Grund seiner hervorragenden Tarnung bei geschlossenen Flügeln, ist es in der Tat ein Highlight, ihn zu Gesicht zu bekommen!

In Rheinland-Pfalz gibt es 34 Arten Bläulinge (Lycaenidae), die sich in 8 Zipfelfalter-Arten (Unterfamilie Theclinae), 7 Feuerfalter-Arten (Unterfamilie Lycaeninae) und 19 „eigentliche“ Bläulinge (Unterfamilie Polyommattinae) gliedert. Nur gut, dass die Unterscheidung zwischen verschiedenen Arten manchmal problemlos möglich ist. Und weil entgegen früherer „Erkenntnisse“ der Brombeer-Zipfelfalter hinsichtlich der Futterpflanzen seiner Raupe nicht auf Brombeerblätter spezialisiert ist, wird er heute vorzugsweise als „Grüner Zipfelfalter“ (*Callophrys rubi*) bezeichnet. - Grün? Ja, es handelt sich in der Tat um den einzigen Tagfalter Deutschlands, der eine fast vollständig grün gefärbte Unterseite aufweist, und trotzdem zu den Bläulingen gehört – einfach unverwechselbar! (Abb. 1, © Wolfgang Düring) Auch einzigartig, dass die Puppe des Grünen Zipfelfalters, welche am Boden überwintert, bei Störungen Töne von sich geben kann!



1



2



3



4

Nun aber zu den anderen Spezies: Auch Feuerfalter sind fast nicht zu verwechseln. Zumindest nicht mit „blauen“ Bläulingen, denn ihre Grundfarbe ist bei den meisten Männchen orangerot. Eine Ausnahme ist der Braune Feuerfalter (Abb. 2). Die Weibchen sind hingegen auf den ersten Blick auf Grund ihrer Musterung schwieriger als Feuerfalter zu erkennen.

Wie zuvor erwähnt, gibt es in Rheinland-Pfalz 19 Bläulinge der Unterfamilie Polyommattinae. Fast alle hiervon, nämlich insgesamt 16 Arten, sind lt. Roter Liste RLP auf der Vorwarnliste, „gefährdet“, „stark gefährdet“ oder „vom Aussterben bedroht“, mindestens drei von ihnen wurden schon seit etlichen Jahren nicht mehr gesichtet, und mehrere Arten sind bereits aus Rheinland-Pfalz verschwunden, wie beispielsweise der Ginsterbläuling und der Kreuzenzian-Ameisenbläuling. Die Gefährdung zahlreicher Schmetterlingsarten rührt aus dem Verlust ihrer Lebensräume, welcher einerseits verursacht ist durch Entwässerung von

Feuchtgebieten, sowie andererseits durch Bebauung bzw. landwirtschaftliche Nutzung von Offenland. Raupenfutterpflanzen, auf die viele Schmetterlingsarten spezialisiert sind, sind dann auf einmal nicht mehr vorhanden... Andererseits gehen Lebensräume sensibler Arten auch durch Verbuschung nicht genutzter Flächen verloren. Diesen Entwicklungen muss dringend entgegengesteuert werden, soll sich die derzeitige Situation nicht noch weiter verschlechtern! Wenn z. B. Landwirte versuchen Blühflächen zu schaffen, ist das ein positives Signal, nicht mehr und nicht weniger. Ein Verbot bestimmter Pestizide oder die Schaffung von Ausgleichsflächen für die bauliche Nutzung ehemals insektenfreundlicher Areale sind weitere Maßnahmen, die von der Politik unterstützt werden müssen.

Heute sehen wir von den Bläulingsarten am häufigsten noch die (bislang) ungefährdeten Arten Hauhechelbläuling (oft auch als Gemeiner oder Gewöhnlicher Bläuling bezeichnet,



5a

5b

6

8

9

Abb. 3) und Faulbaum-Bläuling (Abb. 4). Die Männchen dieser beiden haben tatsächlich eine blaue Grundfarbe. Der Silbergrüne Bläuling hebt sich nur leicht von der Norm ab, aber der unbestrittenermaßen Schönste ist der Himmelblaue Bläuling (Abb. 5a, © Wolfgang Düring), von dem schon der Erstbeschreiber Rottemburg 1775 fasziniert war („Dieser Vogel... ist so blendend hellblau, ... daß es unmöglich ist, sie durch die Mahlerey völlig auszudrücken“).

aber, etwa beim Weibchen des Himmelblauen Bläulings (Abb. 5b, © Wolfgang Düring) oder des Kronwicken-Bläulings, weisen sie eben doch auch einen zarten Hauch von Blau auf. Beide Geschlechter zeigen jedoch auf der Unterseite ihrer Vorder- wie Hinterflügel – auf tendenziell grauer Grundfarbe – kleine runde oder längliche, weiß umringte Flecke, dazu in vielen Fällen noch rote Flecken bzw. eine rote Fleckenreihe (Abb. 7).

Es gibt aber auch Bläulings-Männchen, die auf Grund ihrer Färbung eher „Bräunlinge“ heißen müssten. Hierzu gehören unter anderem der Sonnenröschen- (Abb. 8) und der Storchschnabel-Bläuling. Und auch die Wiesenknopf-Ameisenbläulinge sind auf den Oberseiten nur schwach blau oder bläulich. Meist bekommt man allerdings nur deren – braune – Unterseiten zu sehen (Abb. 9). Die beiden Arten, nämlich der Helle und der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling sind gemäß FFH-Richtlinie europaweit streng geschützt und kommen nur noch vereinzelt bei uns vor. Aus diesem Grund hat der NABU Rhein-Selz ein Projekt gestartet, das dazu dienen soll, zunächst dem Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling ein zusätzliches Stück Lebensraum zu schenken. Dieses Projekt wurde im Oktober über die zuständige Naturschutzbehörde initiiert und von dort freigegeben. Wir wollen hoffen, dass die Großen Wiesenknöpfe, übrigens die „Blume des Jahres 2021“, auf die die beiden genannten Ameisenbläulinge essen-

ziell angewiesen sind (s. hierzu den Beitrag von Werner Schmitt in dieser „Steinkauz“-Ausgabe), die noch im November 2020 auf der hierzu ausgesuchten Dienheimer Wiese gepflanzt bzw. gesät wurden, so gut gedeihen, so dass in 2021 eine größere Anzahl weiterer Pflanzen dorthin verbracht werden kann, sowie, dass sich vielleicht auch Exemplare der unweit des Areals gesichteten Population des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings hier langfristig ansiedeln, wohlfühlen und vermehren werden. Wenn das Projekt von Erfolg gekrönt sein wird, kann das vielleicht auch der Auftakt zu weiteren Maßnahmen für die Arterhaltung selten gewordener Schmetterlinge sein. Wir drücken uns deshalb mal fest die Daumen!

Ich möchte nicht vergessen, mich bei Wolfgang Düring für die Durchsicht und einige wunderschöne Fotos zu bedanken, mit denen ich meine eigenen gerne ergänzt habe.

Fotos und Text: Dr. Jochen Eidel

12. *Pap. Bellargus. Plebejus Ruralis.*
Dieser Vogel führet auf seiner obern Seite das schönste Hellblau unter allen vieläugigen. Diese Farbe nimmt die Oberfläche aller vier Flügel ganz ein, und ist so blendend hellblau, und von einem so schönen Glanze, daß es unmöglich ist, sie durch die Mahlerey völlig auszudrücken. Der äussere Saum aller vier Flügel ist weiß mit schwärzlichen Fleckchen, wie bey dem vorigen.

Erstbeschreibung des Himmelblauen Bläulings von ROTTEMBURG (1775) Aus: "Der Naturforscher, Sechstes Stück"

Und die Weibchen? In der Regel sind deren Oberseiten ganz anders gefärbt als die der Männchen; wir sehen hier meist keinen blauen, sondern einen braunen Grundton (Abb. 6). Manchmal



7

Der Kranichwoog

Ein Naturschutzprojekt in der Westpfalz bei Hütschenhausen

Etwa 18 Kilometer westlich von Kaiserslautern befindet sich das Projektgebiet mit dem schönen Namen Kranichwoog. In diesem früher artenreichen Gebiet in der Westpfälzischen Moorniederung soll die Natur wieder einziehen, Tier- und Pflanzenarten sollen dort wieder einen Lebensraum finden. Unter der Trägerschaft des NABU Rheinland-Pfalz mit unterschiedlichen Projektpartnern wurden zwei große Flachwasserflächen mit maximaler Wassertiefe von einem Meter und einige kleinere Tümpel mit einer Gesamtgröße von etwa 5 ha \approx 7 Fußballfelder geschaffen sowie ein Beweidungsgürtel um diese Teiche von etwa 25 ha.

Die Randbereiche der Wasserflächen müssen für Amphibien und Watvögel vom Schilfbewuchs freigehalten wer-

den, die Grünlandbereiche verbuschen schnell durch natürliche Sukzession. Daher sind Ende Oktober die ersten Karpaten-Wasserbüffel in den Kranichwoog eingezogen, die das Wasser nutzen und sich als lebende Rasenmäher nützlich machen. Siegfried Schuch hat fünf weibliche Jungtiere sowie eine 4-jährige Büffelkuh aus der Nähe von Koblenz in das Projektgebiet gebracht.



© Angelina Nau



Flussregenpfeifer

© Alexander Weis



Wiesenpieper

© Alexander Weis

In den Wintermonaten können die Tiere zusätzlich auch im angrenzenden Grünlandstreifen des Biobetriebs Nau Nahrung finden.

Bis Ende 2020 koordinieren die beiden Verantwortlichen vom NABU, Siegfried Schuch und Volkhard Lorenz, die Arbeiten für den Bau eines Weidezauns und die Einrichtung einer Weideinfrastruktur, wie z. B. eine Viehtränke, eine Futterraufe, ein Unterstand, ein Fang- und Behandlungsstand.

Für die Menschen werden später zwei Beobachtungstürme errichtet werden, damit sie zuschauen können, wie die Natur sich im Projektgebiet entwickelt. Die Natur, sie ist schon zurück: In den geschaffenen Teichen mit den schüt-

zenden Inseln konnte NABU-Fotograf Alexander Weis bereits Bruten des Flussregenpfeifers und des Wiesenpiepers sichten sowie rastende Kiebitze und Bekassinen fotografieren. Und die Kraniche? Sie werden wie bisher dieses Gebiet überfliegen auf dem Weg in ihre Winterquartiere oder auch wenn sie im Frühjahr aus dem Süden zurückkehren. Bei Schlechtwetterlagen finden sie jetzt einen sicheren Landeplatz für eine Rast in den Flachwasserteichen vor. Als Vogel des Glücks hat der Kranich dem Naturschutzprojekt den Namen gegeben, einem besonderen Projekt von landesweiter Bedeutung, wie Umweltministerin Ulrike Höfken bei einer Begehung unterstrich.

Text: Maria Lorenz

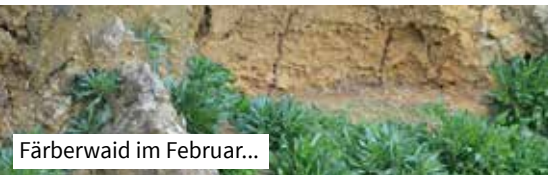


© Timo Ruof

Zwischen Färberwaid und heißem Fels Unser heimischer Uhu im Niersteiner Steinbruch

Nicht nur die Verkehrsplanung, sondern auch die umgebende Natur erschwert es unserem einheimischen Uhu (*Bubo bubo*) der Pflege seiner Gewohnheiten ungestört nachkommen zu können. Dies hat, wie wir im weiteren Verlauf feststellen werden, auch Auswirkungen auf die Wahl seines angestammten Nistplatzes.

Schon zeitig im Februar deutete sich an, dass eine große Anzahl Pflanzen den Anflug zum angestammten Brutplatz säumen werden. Damit auch eingeschränkte Sicht auf das Geschehen in der Höhle. Schlechte Voraussetzungen für Beobachtungen und Dokumentation.



Der Uhu (*Bubo bubo*)

Der Uhu ist die größte gegenwärtige Eulenart der Erde. „Der deutsche Name „Uhu“ geht wie viele seiner mundartlichen Entsprechungen, etwa „Schuhu“, auf den Eindruck seines Balzrufs zurück. Auch der Gattungsname „Bubo“ ist auf diesen charakteristischen Ruf zurückzuführen. Bezeugt ist der Name „Uhu“ für diese Eulenart seit dem 16. Jahrhundert. Andere Namen für den Uhu waren früher: Auf, Jutzeule, Huw, Huher, Nachhuri, Adlereule und Großherzog. Im Französischen wird er deshalb „grand-duc“ genannt.



Der Färberwaid (*Isatis tinctoria*)

Pastel oder Deutsche Indigo ist eine zweijährige Pflanze aus der Familie der Kreuzblütengewächse (Brassicaceae). Er stammt aus Westasien, wurde aber bereits vor vielen Jahrhunderten in Europa als Färberpflanze kultiviert. Aus dem Färberwaid wurde in Deutschland Indigo (Indigoblau) gewonnen.

Quellen: Wikipedia

Weiterführende Informationen: <https://www.nabu-edertal.de/natur-in-edertal/f%C3%A4rberwaid-im-edertal/>

Doch wo sind die Uhus? Ich konnte kein einziges Tier beobachten! Hatten sie ihren angestammten Brutplatz verlassen? Das wäre eine fatale Entwicklung! Vielleicht war eines der Alttiere verstorben und kein neuer Partner zugewandert? Aus den vergangenen Jahren wusste ich, dass sie sich gerne verstecken und dazu einige Nischen und schattige Ecken aufsuchen. Auch um der immer mehr aufkommenden Hitze zu entgehen. Am 18.03.2020 um 19:07 Uhr hatte ich dann plötzlich zwei Federohren im Objektiv ausgemacht. Abseits der Bruthöhle lag offensichtlich das Weibchen in der Deckung und wartete auf Futter, das vom Männchen gebracht würde. Leider konnte ich dies Ereignis der Fütterung nicht beobachten.

Und wo war das Nest? Lange war ich mir unschlüssig, ob es überhaupt eine Brut gegeben hat. Doch die abseits gelegene Stelle, an der ich das Weibchen gefunden hatte, war gleichzeitig das

Ausweichnest für das Brutgeschäft. Es lag unter einem kleinen Felsvorsprung und war der Witterung mehr oder weniger ausgesetzt. Nicht sehr komfortabel, jedenfalls nicht so wie die eigentliche Bruthöhle. Da man das Gelege nicht einsehen konnte, musste ich meine Beobachtungen in kürzeren Abständen durchführen, um mit Glück dann doch einen Blick auf das Brutgeschehen zu bekommen. Aber mein Vorhaben war zunächst nicht von Erfolg gekrönt. Bis am 14. Mai eindeutig ein Jungvogel auszumachen war. Denn erst als er groß genug war, selbstständig umherzulaufen, konnte ich feststellen, dass sich tatsächlich Bruterfolg eingestellt hatte. Ein oder zwei Jungtiere? Anfangs war auch dies leider nicht zu erkennen.

Fast täglich war ich jetzt Richtung Steinbruch unterwegs, um die weitere Entwicklung beobachten zu können. Aber die stetig größer werdende Hitze





Junge Uhus



Uhu im Flug



Im Ästlingskleid



Toter Uhu

trieb den Nachwuchs immer wieder in Nischen und Verstecke, um sich im Halbschatten vor der Sonne zu schützen. So bekam ich sie selten zu Gesicht. Aber etwas konnte ich dann immerhin feststellen: Es waren "Die Zwei!"

Die fortschreitende Hitze macht den Tieren sehr zu schaffen. Gnadenlos prallt die Sonne auf die Felswände und lädt den Stein damit auf. Eine Qual für den Altvogel und seinen Nachwuchs. Und so konnte ich eine Beobachtung festhalten, die ich vielleicht als „Jägerlatein“ hätte durchgehen lassen. Seinem Instinkt folgend nutzt das Tier einen „natürlichen Kühlschranks“, um

seine Körpertemperatur zu regulieren. Dazu legt es sich mit dem Brustgefieder auf eine feuchte Stelle mit Sand, die an einer Stelle im Felsen freigelegt ist.

Mit der aufkommenden Dämmerung verlässt nun auch das Männchen seinen Beobachtungssitz im Dickicht, von wo aus es tagsüber die Höhle im Blick hatte. Um die Familie beobachten und bei Gefahr einschreiten und warnen zu können. Denn der Nachwuchs ist inzwischen im Fels behäbig unterwegs. Aber zum Fliegen reicht das Gefieder noch nicht. In dieser Ästlingszeit erkunden sie die nähere und weitere Umgebung um ihre Bruthöhle.

Doch bald schon konnte man sie nicht mehr beobachten, sondern hörte nur noch ihre Bettelrufe im Geäst und zwischen den Felsen. Im Oktober war die Höhle verlassen. Die nähere und weitere Umgebung wurde fliegend erkundet, die erste Beute wird selbst erlegt und eigene Erfahrungen werden gemacht.

Die größte Gefahr stellt dabei der öffentliche Verkehr dar. Eine Erfahrung, die oft auch ein tödliches Ende findet. Ein junger Uhu wurde auf den Gleisen des Guntersblumer Bahnhofes gefunden. Unser Nikolaus Strupp konnte leider nur noch den Tod des Uhus feststellen. Dies ist ein trauriger Verlust für die Population unseres heimischen Uhus. Aber nicht immer muss es so dramatisch enden. Viele Tiere werden verletzt aufgefunden und von Nikolaus wieder aufgepäppelt und in die

Freiheit entlassen. Immerhin ein kleiner Trost. Meinen schönsten Schnappschuss der Uhufamilie konnte ich mit diesem Foto erleben, das ich Euch zum Abschluss nicht vorenthalten möchte. Dieses Foto mit drei Jungen und einem Alttier vor der Höhle entstand 2016. Eine friedliche Idylle. Hoffen wir, dass die Uhus uns auch im nächsten Jahr mit ihrer Anwesenheit erfreuen werden.

Fotos und Text: Paul Britz



Uhu kühlt sich an feuchtem Sand



Uhu mit 3 Jungen - 2016

Fledermausmonitoring

Monitoring im Oppenheimer Wald und im Eiskarb

Anfang April machte ich mich mal wieder in die Naturschutzgebiete Oppenheimer Wald und Eiskarb in Oppenheim auf. 2016 wurden dort alte Fledermauskästen saniert und neue Modelle aufgehängt. Die alten Kästen wurden in den 80er Jahren von Studenten der Uni Mainz zu einem Forschungsprojekt aufgehängt.

Insgesamt hängen heute dort 50 Fledermauskästen, um mittels eines Monitorings die vorhandenen Arten festzustellen. Die Kästen werden, sofern es meine Arbeit zulässt, zweimal im Jahr kontrolliert und gelistet. Defekte Kästen werden ausgetauscht. Dieses Jahr stellte ich voller Freude fest, dass eine Gruppe von Großen Abendseglern, nämlich fünf männliche Tiere, denselben Kasten wie letztes Jahr bezogen haben. Dieser Kasten wird nun seit Beginn des Projekts von dieser Gruppe bewohnt. Es kamen bei der Zählung in verschiedenen Kästen drei Mückenfledermäuse dazu und eine Wasserfledermaus. Die Kästen werden also angenommen.

Es ist dennoch erstrebenswert, alte Bäume zu erhalten und diese bis zur Totholzphase im Wald zu belassen. Dort entstehen natürliche Baumhöhlen und Spalten, die für die Fledermaus Luxusvillen darstellen. Unsere Nistkästen

sind eher „Wohncontainer“ im Rahmen des Monitorings und sind keine Alternative. Der Bestand in den Kästen zeigt nie die Bandbreite der vorhandenen Arten im natürlichen Wohnumfeld an.

Monitoring einer Nullfläche

Anfang Mai bekam ich einen Anruf der „Fledermaus Willkommen“-Projektleiterin für den Bereich RLP Süd, Katharina Schritt vom NABU Rheinland-Pfalz. Sie fragte mich, ob ich an einem Monitoringprojekt teilnehmen möchte. In diesem Projekt werden die Bioakustiken von Fledermäusen mit passiven Detektoren aufgezeichnet. Eine Karte wird erstellt und zu den gewonnenen Lauten Forschungen betrieben. Klar, dass ich gerne an dem Projekt teilnehmen wollte, sofern meine Dienstzeiten es zulassen. Der Haken an der Sache war nur, dass der Detektor keine Laute aufzeichnen soll. Gesucht wurde nämlich eine sogenannte Nullreferenz (Nullfläche), in der keine Fledermäuse vorkommen. Eine solche Fläche erlaubt Rückschlüsse auf Charakteristika von Flächen, die umgekehrt von Fledermäusen frequentiert werden. Wir suchten also eine von der Landwirtschaft intensiv genutzte Fläche. Nach zwei Tagen fanden wir sie dann in der Gemarkung Nierstein. Dort wurde am Pfingstsonntag in luftiger Höhe mittels einer Leiter ein Detektorsystem zum

Aufzeichnen von Fledermauslauten aufgehängt. Alle vier Wochen wird das System geprüft, Batterien werden ausgetauscht und die Speicher ausgelesen. Wir waren gespannt, ob sich nicht doch eine Fledermaus dorthin verirrt. Das Projekt läuft zwei Jahre, und von März bis November werden die Inspektionen durchgeführt. Bei der ersten Detektorauswertung konnten allerdings doch verschiedene Arten aufgezeichnet werden. Die erste Auswertung hat ergeben, dass es sich um Zwergfledermäuse und Abendsegler handelt.

Eine gelungene Rettungsaktion

Die Zeit der Wochenstuben hat begonnen. Was für eine Stube, fragen sich vielleicht einige Leser, die sich zum ersten Mal mit dem Thema befassen. In diesen Stuben ziehen die weiblichen Fledermäuse ihre Jungen auf. Je nach Art befinden sie sich in Hausspalten, Dachstühlen und Baumhöhlen. Aus diesen Stuben können auch Jungtiere herausfallen. Bei einem Fledermaus-Umzug kann das Jungtier ebenfalls von der Mutter herunterfallen. Meistens findet die Mutter das Jungtier wieder selbst.

So einen Fall hatte ich am Wochenende Samstag, den 13.06.2020. Ich bekam einen Anruf aus Dexheim, dort hatte man an einer Hausfront am Nachmittag ein Jungtier gefunden. Vor Ort stellte ich fest, dass es sich um eine Zwergfledermaus handelte. An der Häuserfront



hatten Tierschützer Fledermauskästen in die Dämmfassade eingebaut. Der Eigentümer hatte noch gar nicht festgestellt, dass es aktuell einen Bestand unter seinem Dach gab. Nach einer kleinen Bastelarbeit wurde ein sogenannter Sockenturm errichtet.

Auf diesen Turm wurde das Jungtier am Abend zum Sonnenuntergang gesetzt und erfolgreich von seiner Mutter nach 30 Minuten abgeholt. Eine gelungene Rettungsaktion. Vielen Dank an die Finder von Fledermäusen, den Mitteilenden von Wochenstuben und allen Bürgern, die eine Beratung wünschen. Da wir alles in unserer Freizeit machen, können wir nicht immer ganz so schnell agieren.



Fotos und Text: Daniel Beier

Veranstaltungen 2021

Monatliche Treffen der NABU-Aktiven und interessierter Naturfreund*innen: NABU-Stammtisch

Leider können unsere Treffen zum Stammtisch bis auf Weiteres nicht stattfinden. Sobald es die Infektionslage und die getroffenen Maßnahmen zulassen, werden wir Termine in unserer Homepage, in der Tagespresse und in der Wochenzeitung „Rhein-Selz“ bekannt geben. Corona-bedingt können sich auch Änderungen im Veranstaltungskalender ergeben.

JANUAR

Stunde der Wintervögel

08. - 10. Januar

NABU und LBV rufen vom 8. bis 10. Januar zum elften Mal zur bundesweiten „Stunde der Wintervögel“ auf. Eine Stunde lang werden „Standvögel“ und Wintergäste gezählt.
Infos: www.stundederwintervoegel.de

MÄRZ

Seminar Obstbaumschnitt

Samstag, 13. März | 10 - 12 Uhr

Nur mit Anmeldung, der Treffpunkt in Dienheim wird dann per E-Mail bekannt gegeben. Dort lernen Sie verschiedene Schnitte an Obstbäumen kennen, es gibt eine kleine Materialkunde über Sägen und Scheren und eine kleine Bestimmung der gängigsten Obstbäume. Es können eigene Scheren und Sägen mitgebracht werden, es werden aber auch Geräte vor Ort gestellt. Das Seminar findet bei jedem Wetter und natürlich im Freien statt. Kostenbeitrag 8 Euro, die als Spende an den NABU gehen.
Anmeldung und Informationen: Lothar Schaumberger | lottilie@herznet.de

APRIL

Aktiven-Exkursion zum Kranichwoog Sonntag, 18. April | 8 - 12 Uhr

Wir besuchen dieses Leuchtturm-Projekt des NABU Rheinland-Pfalz Mitte April, denn zu dieser Zeit ist noch mit rastenden Zugvögeln zu rechnen und die ersten Brutpaare haben mit der Balz begonnen. Alexander Weis vom NABU Weilerbach zeigt uns nicht nur die Gewässer und den Beweidungsgürtel, sondern führt uns auf einer Wanderung auch zu weiteren Naturschutz-Trittsteinen im FFH-Gebiet Westricher Moorniederung. Siehe auch Beitrag zum Kranichwoog (S. 54). Abfahrt ca. 6:45 Uhr.
Organisation: Volkhard Lorenz



© AlexWeis



© Siegfried Schuch

Vogelstimmenwanderung durch das Naturschutzgebiet Goldgrund bei Geinsheim

Treffpunkt: Rheinfähre bei Nierstein

Mit dem Fahrrad oder dem Auto fahren wir mit der Fähre nach Geinsheim. Dort wandern wir gemeinsam durch das Naturschutzgebiet Goldgrund und beobachten die dort vorkommenden Vogelarten. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Infos: Siegfried Schuch | siegfried.schuch@t-online.de

MAI

Exkursion zur Graureiherkolonie im Hahnheimer Bruch oder vergleichbare Kolonie

Treffpunkt: wird bei Anmeldung bekannt gegeben

Limitierte Teilnehmerzahl, Anmeldung für die Teilnahme bitte per Mail bis 17.04.2021. Der Termin für die Exkursion unterliegt, bedingt durch die Tiere und ihr Aufkommen sowie Stand der Brut, einer offenen Planung. Wahrscheinlicher Termin: Anfang/Mitte Mai. Alle angemeldeten Teilnehmer erhalten eine Mail, wann und ob die Veranstaltung stattfindet.

Infos: Paul Britz | jugendstil58@web.de

Erfassung von Blaukehlchen und Drosselrohrsänger im Hahnheimer Bruch Samstag, 8. Mai | 7 - 11 Uhr

Durch die Renaturierung der Selz finden die Blaukehlchen im Hahnheimer Bruch sehr gute Bedingungen vor. Hier hat sich eine kleine Population aufgebaut. Seit drei Jahren haben sich dort auch zwei Brutpaare Drosselrohrsänger angesiedelt. Um einen Überblick über die beiden seltenen Arten zu erlangen, führt die NABU-Gruppe eine Erfassung der Brutpaare durch. Bei einer etwa vierstündigen Wanderung um den Hahnheimer Bruch werden die singenden Männchen erfasst und in einer Karte aufgezeichnet. Ein begrenzter Kreis von Interessenten kann bei der Erfassung teilnehmen.

Anmeldung: Siegfried Schuch | siegfried.schuch@t-online.de



© FrankLeo

Der Große Wiesenknopf

Samstag, 15. Mai | 9:30 Uhr

Treffpunkt: Polizeistation Oppenheim oder 10:00 Uhr direkt an der Wiese
Im Rahmen einer Exkursion zur Storchenwiese in Dienheim stellen wir das neue Projekt zur Förderung der Artenvielfalt „Großer Wiesenknopf mit dem Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling“ vor. Auf der Storchenwiese wurden im Herbst Nektarpflanzen für den Bläuling ausgebracht und Wildkräuter gepflanzt. Aber auch Saatgut von wichtigen Saug-/Nektarpflanzen für den Bläuling und andere Insekten. Auch der Große Wiesenknopf, der als Kaltkeimer den Kältereiz braucht, wurde gesät. Genaueres erfahren Sie vor Ort. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt, um Anmeldung wird gebeten.
Leitung & Anmeldung: Dr. Jochen Eidel | Werner Schmitt | ✉ m.w.schmitt@gmx.net

Stunde der Gartenvögel

13. - 16. Mai

Eine Stunde lang können in jedem Garten, auf jedem Balkon oder auch im Park alle Vögel notiert, gezählt und dem NABU gemeldet werden. Es gibt tolle Preise zu gewinnen.
Infos: www.stunde-der-gartenvoegel.de

Von Blüten und Schmetterlingen

Samstag, 22. Mai

Bei diesem „Spaziergang“ geht es darum, die Blütenpflanzen und ggf. Schmetterlinge und/oder weitere Insekten unserer näheren Umgebung kennen zu lernen. Die Tour ist einfach und auch für Kinder geeignet. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Bei der Anmeldung erfahren Sie Ort und Zeit der Exkursion.

Info: Dr. Ursula Gönner | ☎ 06733 7905 | ✉ u.goenner@t-online.de



Aktiven-Exkursion in den Bliesgau

18. - 22. Mai

Beginn: 18. Mai um 10 Uhr, auf Wunsch auch Anreise am Vorabend. Unsere alljährlichen Schwerpunkte in Flora und Ornithologie wollen wir dieses Jahr um den Punkt Nachhaltigkeit erweitern. Ziele: Orchideenpfad, Streuobstwiesen, Öl- und Senfmühle, Saar-Urwald, Demeter-Käserei, Renaturierung eines Kohlebergwerks.

Organisation: Christine Schwarz

JUNI

Insektensommer 2021

4. - 13. Juni
6. - 15. August

Erforschen Sie das Summen und Brummen in Ihrer Umgebung an zwei Wochenenden im Sommer und werden Sie Teil unserer bundesweiten Meldeaktion für Insekten.

Infos: www.insektensommer.de oder <https://youtu.be/MRifIMZMRno>

Exkursion heimische Bäume

Sonntag, 6. Juni | 14 - 17 Uhr

Nur mit Anmeldung, der Treffpunkt in Dienheim wird dann per E-Mail bekannt gegeben. Wir fahren gemeinsam zu einem Waldstück. Dort werden einheimische Gehölze vorgestellt und die Unterschiede anschaulich erklärt. Falls Corona und Wetter es zulassen, wird ein kleiner Imbiss mit Weck, Worscht und Woi angeboten. Kostenbeitrag: 8 Euro.
Info & Anmeldung: Lothar Schaumberger | ✉ lottilie@herznet.de

JULI

Bläuling-Exkursion nach Dörrebach mit Wolfgang Düring

Samstag, 17. Juli | 10:30 - 12:30 Uhr

Wollen Sie mehr erfahren über einheimische Tagfalter? Der Schmetterlingsexperte Wolfgang Düring zeigt uns einheimische Tagfalter auf einem von ihm betreuten Gebiet in Dörrebach, Hunsrück. Mit hoher Wahrscheinlichkeit können wir den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling in großer Zahl fliegen sehen. Wolfgang Düring berät und begleitet uns bei unserem NABU-Projekt auf der Storchenwiese in Dienheim. Das, was wir dort erreichen wollen, können wir in Dörrebach live erleben.

Info & Anmeldung: Wolfgang Düring | ✉ wolfgang.duering@t-online.de

AUGUST

European Batnight

Samstag, 28. August

Bitte Zeit und Ort im Internet auf unserer Homepage oder in den örtlichen Medien nachschauen oder anrufen. Wir wollen versuchen, insbesondere unseren jungen Naturfreunden das Leben der einheimischen Fledermäuse in der freien Natur näher zu bringen.

Info: Marianne Bopp | ☎ 06138 8679 oder 0152 32036282 (Mo – Fr ab 18:30 Uhr)

SEPTEMBER - OKTOBER

Pflegeeinsätze im Herbst

Samstags von 9 - 13 Uhr

Wir pflegen die Lebensräume unserer seltenen Pflanzen und Tiere. Um das Mähgut der Wiesen zusammenzurechen und abzutragen bedarf es vieler Hände. Im Anschluss gibt es einen Imbiss.

Termine: 11.09., 25.09., 02.10., 16.10.

Info: Siegfried Schuch | ✉ siegfried.schuch@t-online.de



Sollten es weitere Exkursionsangebote geben, werden wir Sie über unsere bekannten Informationskanäle informieren, ggf. auch kurzfristig.

Rauchschwalben in Udenheim...

Die Eheleute Lena und Rouven Strauß wurden von unserem Vorsitzenden Paul Britz für ihr Schwalbenfreundliches Haus mit Urkunde und Plakette ausgezeichnet.

Aber sie könnten noch mehr Urkunden für ihren Hof im alten Ortsteil von Udenheim bekommen. Auch Fledermäuse, ein Waldkauz und viele Singvögel fühlen sich in ihrem Naturgarten wohl. Vielleicht kommen bald noch mehr Rauchschwalben in ihren alten Hof, wenn diese die neue Plakette am Hofeingang erkennen. Mal schauen.



... und in Nierstein!

Direkt am Flügelsbach in Nierstein liegt das Anwesen der Familie Freund / Friauff.

Unser Vorsitzender Paul Britz durfte die Familie für ihr Schwalbenfreundliches Haus mit Urkunde und Plakette auszeichnen. Auch gab es noch weiteres Informationsmaterial. Die beiden Vogelfreunde haben auch für die anderen gefiederten Freunde überall Wasser- und Futterstellen aufgestellt. Auch hier wird die Plakette am Hofeingang den Schwalben den Weg zu einem freundlichen Empfang und einem gedeckten Tisch weisen.



Kurz gesagt

Unsere Kunden sind unsere Nachbarn und so beraten wir sie auch.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Genossenschaftliche Finanzberatung heißt: erst zuhören und dann beraten. Denn wir wollen unseren Kunden auch in 20 Jahren noch in die Augen schauen.

Herausgeber

NABU Rhein-Selz

Redaktion und Gestaltung

Volkhard (V.i.S.d.P.) und Maria Lorenz, Elisabeth Schröder

Auflage 1200

Titelfoto: Steinkauz von Volkhard Lorenz

Druck

Umweltfreundlich gedruckt auf 100% Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengel, mit Farben auf Basis nachwachsender Rohstoffe.



Beiträge und Fotos dieser Ausgabe dürfen nur mit Zustimmung der Autoren weiterverwendet werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung des NABU oder der Redaktion.



**WÄHLE DEN
VOGEL DES
JAHRES 2021!**



Ab dem 18. Januar auf
www.vogeldesjahres.de